Rochus Pumpernickel.

Ein

musikalisches Quodlibet

in

drey Aufzügen.

Von

Matthäus Stegmeyer,
kaiserl. königl. Hofschauspieler.

Wien 1811.
Im Verlage bey Joh. Bapt. Wallishausser.

Personen.

Herr Borthal, ein reicher Privatmann.
Margaretha, seine zweyte Frau.
Sophie, seine Tochter erster Ehe.
Hauptmann Borthal, sein Bruder.
Herr von Littau, Sophiens Geliebter.
Rochus Pumpernickel, ein Bräuerssohn vom Lande.
Purgantius) zwey Aerzte
Bombastus)
Stöpsel, ein Apotheker.
Schreyer, Chirurgus.
Philippine) zwey Fremde.
Agatha)
Babette, Kammermädchen) bey Herrn Borthal.
Sebastian, Hausknecht)
Heinrich, Littaus Bedienter.
Nebenpersonen. Kinder. Volk.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer bey Vorthal mit einer Mittel- und zwey Seitenthüren.

Sebastian (richtet eine spanische Wand, macht Rauch u. s. w.)

So kann der Luftzug meinen Herrn nicht schaden; — zum Aderlassen ist auch alles gerichtet; wenn ich nur auf eine halbe Stunde ins Wirthshaus gehen könnte.

Zweyter Auftritt.

Sebastian. Sophie.

Sophie. (kömmt aus dem Nebengemache) Sebastian! mit wem sprichst du?

Sebast. Mit mir selbst.

Sophie. Was fällt dir ein?

Sebast. Das thue ich recht gern; weil ich mich selbst am besten verstehen —

Sophie. Stille! der Papa schläft recht sanft —

Sebast. Am Ende wird man sich das Reden auch noch abgewöhnen müssen, das Trinken vergesse ich ohnehin schon nach und nach, meiner Seele! zu viel, was der gnädige Herr treibt; — und, — wenn ich es um und um beym Lichte betrachte, so fehlt ihm gar nichts. — Durch sein ewiges Mediciniren wird er erst krank werden.

Sophie. (für sich) Leider ist es so —

Sebast. Statt der Magentropfen soll er eine Maß 48ger, und statt der Pillen ein Paar Pfund Roßbraten einnehmen, das wäre klüger — wenn es ihm hernach drückte, so wußte er doch warum.

Sophie. Wo ist die Mama?

Sebast. Sie brummt schon wieder im Hause herum, wie der Satan — mein liebes Fräulein! da ihre selige Frau Mutter noch lebte —

Sophie. (seufzend) Ach! schweige davon, und sieh nach, daß das Wasser zum Dekockt in gleicher Wärme bleibt.

Sebast. Unsere Küche ist schon ein ganzes Laboratorium, nur der Weingeist geht ab, der doch die Seele von allen Medikamenten ist. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Sophie allein.

Armer Vater! wenn du wüßtest, wie sehr ich dich bedaure, du würdest mich nicht zwingen, die Hand einem Menschen zu reichen, den ich nicht einmahl kenne, da mein Herz bereits für einen

andern schlägt! — O Liebe! groß sind deine Freuden, doch der Kummer den du verursachest, ist es nicht minder —

A r i a

aus der Oper: la Molinara, nach der Melodie: Il cor piu non misento etc. etc.

Entzückend sind die Freuden,
Wenn man sich zärtlich liebt,
Doch ist niemand zu neiden,
Weil Sorge ihn umgibt; —
Es ängstigt uns, man weiß nicht was,
Es quälet uns ohn' Unterlaß,
Das Herz pocht unruhvoll;
Ja selbst der Schlummer flieht. —
Der wird mich leicht verstehen,
Dem sie im Herzen glüht.

In jenen Augenblicken,
Wenn man sich zärtlich küßt,
Durchströmet uns Entzücken,
Die Schmerzen sind versüßt; —
Entschwunden ist des Kummers Spur,
Und ringsum lächelt die Natur,
Vergessen ist der Schmerz! —
Ja, Liebe! dir allein,
So sehr du mich auch quälest,
Will ich mein Leben weihn.

(will abgehen.)

Vierter Auftritt.

Sophie. Margarethe.

Margar. Ey! Ey! Da steht die Mademoiselle wieder müssig.

Sophie. Nicht doch — liebe Mama! — ich richtete eben die Arzneyen.

Margar. Das kann Babette thun, für dich gibt es andere Dinge, da heute dein bestimmter Bräutigam, Herr Rochus Pumpernickel von dem Landgute seines Vaters hier ankömmt —

Sophie. (für sich) Schreckliche Aussicht!

Margar. Ich hoffe nicht, daß du durch eine Einwendung den Papa erzürnen, und seine Gesundheit noch mehr zerrütten wirst.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Babette.

Babette. (hüpft herein) Fräulein! sie sind — (erblickt Margareth, schweigt betroffen)

Margar. Was gibts? Warum schweigst du plötzlich? Was habt ihr für Heimlichkeiten?

Babette. Heimlichkeiten? Wir? In der That nicht die geringsten.

Margar. Was wolltest du ihr sagen — sie sind — wer — sie sind? Heraus mit der Sprache!

Babette. Ich wollte sagen: Fräulein! sie sind doch schon davon unterrichtet — daß unser

Sebastian gestern wieder einen fürchterlichen Rausch hatte.

Margar. So? Was das für eine wichtige Alltagsneuigkeit ist. Und darum warst Du so betroffen, als du mich erblicktest?

Babette. Weil ich befürchtete Ew. Gnaden würden den armen Teufel ausschelten, und er ist doch im Grunde ein selenguter Mensch (leise zu Sophie) Ihr Geliebter wird bald hier seyn.

Sophie. (für sich) Ich bin des Todes! —

Margar. Für dießmahl sey es dahin gestellt; aber merkt euch das Sprichwort: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht; — Jetzt marsch — auf eure Zimmer! Ich gehe jetzt meinem Manne die Zeitung vorzulesen, und ihm dann aus dem Bette zu helfen.

Babette. (wie vorhin) Gott sey Dank! so sind wir doch eine halbe Stunde sicher — Kommen sie, Fräulein!

Sophie. Bringen sie dem Papa von mir einen herzlichen guten Morgen. (mit Babette ab)

Sechster Auftritt.

Margareth allein.

Nur Geduld, liebes Töchterchen! du wirst hier deine heuchlerische Rolle bald ausgespielt haben; — noch heute werde sie vermählt, dann fort mit ihr aus dem Hause; mit dem Advokaten ist alles abgethan; ich stelle mich durch das Testament des Alten sicher; dann mag er sich ei-

ne Krankenwärterinn suchen, oder der Himmel ihn von seinen Leiden erlösen — mir gleichviel! — meine Zukunft ist gedeckt — ich will nicht länger den Narren umsonst spielen. (geht ins Nebenzimmer ab)

Siebenter Auftritt.

Heinrich (tritt vorsichtig, doch fröhlich durch die Mittelthüre ein)

Aria.

Nach der Melodie: aus Doktor und Apotheker.

Wenn man will zum Mädchen geh'n,
Sey man froh und wohlgemuth; —
Und vor allem muß der Hut,
So recht unternehmend steh'n;
Denn die Mädchen sehn es gerne,
Wenn man etwas für sie wagt; —
Drum Kourage nicht von ferne,
Muth gefaßt und nicht verzagt,
So erlangt man, was man will,
Und erreicht gewiß sein Ziel.

Achter Auftritt.

Heinrich. Littau.

Littau. (schleicht ängstlich herein) Kann man sicher näher gehen? —

Heinrich. Ja! — doch leise, auf den Zehen. —

Beyde. Denn die Vorsicht nur allein,
Muß der Liebe Schutzgott seyn.

Littau. Glaubst du, daß ich hier sicher mit Sophien sprechen kann.

Heinrich. Ich hoffe es wenigstens, da ich meinem zärtlichen Herzens Antheil Nachricht davon geben ließ; sollte es aber dennoch fehl schlagen, so habe ich schon meine Idee, die untrüglich ist.

Littau. Laß hören! —

Heinrich. Sie besitzen eine artige Stimme, gnädiger Herr! — Das Fräulein lernt singen, der Singmeister ist mein guter Freund, und leicht zu gewinnen.

Littau. Weiter!

Heinrich. Weiter? Ey! Ey! daß die Verliebten gar so kurzsichtig sind! ich glaube, es geschieht dem kleinen blinden Gotte zu Ehren. — Der Herr Singmeister hat wichtige Geschäfte — sendet sie als Substituten, — und sie singen dann dem Fräulein ihre Zärtlichkeiten nach den Noten vor. —

Littau. Ich fasse Muth; das Glück kann mich nicht verlassen, denn du bist ein unerschöpflicher Spitzbube.

Heinrich. Ich habe die Ehre in ihrem Dienste zu seyn.

Neunter Auftritt.

Vorige. Sophie. Babette.

Babette. (sieht zur Thüre heraus) Ich täuschte mich nicht — kommen sie gnädiges Fräulein!

Sophie. O! mein Littau!

Littau. Ach, Sophie!

Heinrich. (zu Babette) Herzenskind! Wollen wir nicht auch eine zärtliche Scene mit O und Ach beginnen?

Babette. Dazu ist jetzt keine Zeit — kurz also der bestimmte Bräutigam wird heute noch erwartet.

Littau. Sophie! für dich opfere ich mein Leben.

Heinrich. Aber nicht an einen so elenden Landbengel, der Kerl muß auf eine ganz andere Art behandelt werden; er soll sich die Lust vergehen lassen, einen so charmanten — liebenswürdigen jungen Herrn mit seiner Plumpheit in den Weg zu kommen. — Fürs erste ist zu trachten, daß Zeit gewonnen wird, folglich mag er wohl heute in Wien ankommen, doch darf er unter vierzehn Tagen keine Aufwartung hier im Hause machen.

Littau. Wie willst du das anfangen?

Heinrich. Das Wie ist noch nicht entschieden; es treiben sich hundert Plane zugleich in meinem Kopfe herum. — Halt! — Diese Medicinflaschen bringen mich plötzlich auf einen herr-

lichen Gedanken; — Wie heißt der Hausdoctor des gnädigen Herrn?

Sophie. Purgantius.

Heinrich. Element! Der habsüchtige Pedant, der die Leute alle systematisch in die andere Welt befördert! — Victoria!

Babette. Was soll der Narr?

Heinrich. Noch ein größerer werden; mein Plan ist entworfen; den Doctor gewinnen wir dadurch, daß wir ihm einen Kranken in die Kur geben, und dieser Kranke ist — unser Bräutigam —

Littau. Aber —

Heinrich. Kein Aber, gnädiger Herr! Genies lassen sich nicht gerne auf Erklärungen und Beweise ein.

Babette. Sprechen sie jetzt mit dem Fräulein ohne Zeugen — ich und Heinrich wollen uns auf die Lauer stellen —

Heinrich. Sehr klug, Herr Kommandant! denn vor allem darf man uns hier nicht persönlich kennen, um für eine andere Gelegenheit freyen Spielraum zu behalten. — Komm Babette! du beobachtest hier das Terrain, und ich besetze den Haupteingang. — Nur bitte ich sie zum Voraus, gnädiger Herr! seufzen sie um ein Paar hundert Mahl weniger, damit ihre Unterredung bald zu Ende geht. (beyde ab)

Gerlach

Zehnter Auftritt.

Littau. Sophie.

Littau. Faße Muth, Sophie! ich will den Freuden des Lebens entsagen, oder deinen Besitz erringen.

Duetto.

(Aus der Oper: Alina, Königinn von Golconda.)

Littau.
Ich widme dir mein ganzes Leben,
Bis in den Tod stets bleib ich dein;
Nach keiner andern werd' ich streben,
Und treu wie jetzt dir künftig seyn.

Sophie.
Du widmest mir dein ganzes Leben,
Bis in den Tod, stets bleib' ich dein;
Nach keinen andern will ich streben,
Und treu wie jetzt dir künftig seyn.

Littau.
Wie wir uns als Verliebte lieben,
Sey unsre Lieb' im Ehestand;
Wenn Eines Stirne Wolken trüben,
Verscheuche sie des andern Hand.

Kein ernster Zorn, kein mürrisch Zanken,
Streue Zwietracht in die schöne Lust,
Und keinem zweifelnden Gedanken
Vergönne Raum die treue Brust.

O welche Wonne! welche Freude!
Das schönste Glück ist unsre Beute.

Sophie.

Du widmest mir —

Littau.

Das ganze Leben

Sophie.

Bis in den Tod —

Littau.

Stets bleib' ich dein.

Sophie.

Nach keiner andern —

Littau.

Will ich streben,

Sophie.

Und treu wie jetzt —

Littau.

Werd' ich dir seyn.

Beide.

O welche Wonne! welche Freude!
Das schönste Glück ist unsre Beute;
Schon zaubert sich der frohe Sinn
Auf Erden seinen Himmel hin;
Eilt ihr Stunden,
Schnell empfunden
Ist der künftigen Zeit Gewinn; —
Dir angehören,
Und Liebe schwören
Soll stets mein Mund;
Die schönsten Triebe
Der treusten Liebe
Krön' unsern Bund.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Verbergen sie sich geschwinde, der Herr Doctor kömmt.

Sophie. O Himmel!

Littau. Lebe wohl, Sophie! (will fort.)

Heinrich. (hält ihn zurück.) Sie laufen ihm gerade entgegen.

Littau. Was soll ich thun?

Heinrich. Dort ins Kabinett —

Sophie. Unmöglich — wenn die Mama käme —

Heinrich. Ich höre schon seine Tritte, verbergen sie sich hinter die spanische Wand —

Littau. Nur ruhig, Sophie!

Heinrich. Mich darf er noch weniger sehen; ich wähle mir aber diesen Verhau; werden wir auf einer Seite vom Feinde überfallen, so kann sich doch der andre Flügel vielleicht salviren. (kriecht unter den Tisch, der mit einem Teppich bedeckt ist.)

Sophie. Ich zittre vor Angst.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purgant. (im Hereintretten spricht zur Thür hinaus.) Ich werde gleich meine Visite machen und nachsehen, woran er gestorben ist. Uh!

Uh! Uiberall verfolgen mich die Leute, man kann sich nicht zertheilen — als ob es sonst keine Doctoren in Wien gäbe! — Mein Gott! Doctoren genug — aber freylich — solche Männer, wie ich bin, gibt es wenige.

Sophie. (bei Seite.) Zur Ehre und zum Nutzen der Menschheit.

Purgant. (sieht Sophien.) Sieh da! — mein Fräulein! — Wie geht es uns? — Wie befinden wir uns? — Sind wir auch noch immer wohlauf?

Sophie. O ja! ziemlich.

Purgant. Kann aber auch Täuschung seyn, große Täuschung; oft befindet sich der Mensch am schlechtesten, wenn er sich am besten fühlt Sie sollten vorbeugen, Fräulein! kleine praeservativ Mittel brauchen; ich will ihnen gleich ein artiges Rezeptchen verschreiben — dann eine Dunstkur — ein Bad.

Heinrich. Mein Herr und ich dünsten schon.

Sophie. Ich bin ihnen für ihre gute Meinung verbunden.

Purgant. Glauben sie meinen Worten nicht? Nur Geduld! sie werden schon noch unter meine Hände kommen. — Ich habe sie herzlich lieb, und will bey ihnen meine ganze Praxis loslassen. — Was macht unser Patient, hat das Visicator Wirkung gethan? Wir müssen heute noch eine kleine Aderlaß vornehmen.

Sophie. Mein Gott! Sie schwächen ihn zu sehr, so viel Blut —

Purgant. Nur heraus damit, alles her-

aus, dann durch Medikamente neue Lebenssäfte verschafft, nur so kann man stark und alt werden. (bemerkt die spanische Wand.) Aha! Bravo! Es ist gut, daß man auf meine Verordnung dem Luftzuge vorbeugte; — aber die Wand steht nicht recht. (will hin.)

Sophie. Nicht doch! Sie ist acurat so gestellt, wie sie befahlen. (will ihn zurück halten.)

Purgant. Bitte um Vergebung, liebes Fräulein, das muß ich besser kennen —

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Babette.

Babette. Der gnädige Herr ist aufgestanden, er wird gleich hier seyn.

Sophie. (heimlich.) Um des Himmelswillen, steh mir bey. (erzählt ihr leise das Geschehene.)

Purgant. Ich wußte es ja, daß von diesem Fenster her noch die Luft eindringt; wir wollen aber gleich vorbeugen. (er geht hinter die spanische Wand und richtet sie.)

Littau. (schleicht auf der andern Seite hervor, dann wieder zurück, wenn der Doctor hervorkömmt.)

Purgant. So! Jetzt steht sie recht.

Littau. (will entspringen, schleicht hervor, gibt Babetten ein Zeichen, will fort, und stößt an den eintretenden Sebastian.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebast. Stock an! — Sapperment, das war ein Brustthee.

Littau. Verdammter Zufall!

Sebast. Wer ist der Herr? Was will der Herr? Was hat der Herr hier zu thun?

Littau. Ich? — Ich wollte fragen, ob hier kein Monathzimmer zu verlassen ist. (geht schnell ab.)

Sebast. Ein Monathzimmer? (sieht ihm bedenklich nach, dann zu den Mädchen, die er eine um die andere ansieht.) Ein Monathzimmer?

Purgant. Ey, ey, ey! — kurios! — in der That, sehr kurios.

Babette. (leise zu Sophien.) Machen sie, daß sie fortkommen, den Doctor müßen wir auf der Stelle durch ein Geschenk auf unsre Seite bringen.

Sophie. (eben so.) Ich weiß mir vor Verlegenheit nicht zu helfen. (geht ab in ihr Kabinett.)

Sebast. Was ist denn das? Dort rührt sich auch was hinter dem Tische. (will hin)

Babette. (hält ihn zurück.) Das ist der Wind, der durch die Seitenthüre zieht

Sebast. Wie kann es hier einen Zug haben, wenn die spanische Wand vorsteht?

Babette; Es wird der große Hund hinten liegen —

Sebast. Die Bestie muß ich gleich hinaus-

treiben, marsch! (er zieht den Teppich weg, Heinrich steht mit dem Tische auf dem Kopfe auf, Sebastian prallt zurück) Alle Teufel! Wer — wer ist denn da?

Heinrich. Ich bin der Schreiner, der auf Befehl der gnädigen Frau den Tisch politiren muß. (er läuft mit dem Tische fort.)

Sebast. Der eine ist ein Zimmerherr, der andere ein Schreiner; wer bin denn ich?

Babette. Ein Dummkopf!

Purgant. Ey, ey, Babette! Auch mir kömmt es suspekt vor. Da sie jedem sein Prognosticon stellt, wer wäre denn ich?

Babette. Sie? — Sie sind ein Herr Doctor — (macht ein Kompliment, und läuft dem Fräulein nach!

Fünfzehnter Auftritt.

Purgantius, Sebastian, dann Babette wieder zurück, beide sehen sich staunend an.)

Sebast. (kopfschüttelnd.) Ein Dummkopf!

Purgant. (eben so.) Ein Doctor!

Sebast. Ein Zimmerherr!

Purgant. Ein Schreiner!

Sebast. Da muß ich bitten! —

Babette. (kömmt zurück, heimlich zum Doktor.) Diesen Ring sendet ihnen das Fräulein, mit der Bitte, den Vorfall zu verschweigen.

Purgant. (nimmt ihn hurtig, lächelnd) ad

captationem benevolentiae — intelligo — ich habe nichts gesehen.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Borthal auf Margarethe gestützt.

Margar. Stütze dich nur fest auf mich, lieber Mann! Babette! geschwind, einen Stuhl. (Babette reicht ihn, Borthal setzt sich.)

Borthal. Ach! ich bin sehr matt. Willkommen Herr Doctor! Ich glaube immer einen Engel zu sehen, wenn sie eintreten.

Purgant. Guten Morgen, Ew. Gnaden! Wie geht es uns heute?

Borthal Das Drücken ließ ein wenig nach.

Purgant. Bene! Optime!

Sebast. Aber mich, gnädiger Herr! drückt was; vor kurzem erst war —

Babette. Schweige, Sebastian! — Es schickt sich nicht, daß du hier darein sprichst. (sie zupft den Doctor am Kleide.)

Purgant. Ja wohl! bene dixisti. — Das Mädchen hat recht. — Mein Freund, mir scheint — wir verstehen keine Lebensart.

Sebast. Wenn es uns beyden so geht, in Gottes Namen! — Aber ich muß doch dem gnädigen Herrn sagen —

Borthal. Schweigen sollst du!

Sebast. Es ist von Wichtigkeit.

Borthal. Kein Wort mehr!

Sebast. Die gnädige Frau soll —

Margar. Was soll ich?

Sebast. Der Schreiner —

Purgant. Fort! hinaus mit ihm —

Babette. So geh doch!

Sebast. Der Herr Doctor hat es selbst gesehen.

Purgant. Was gesehen? Nihil vidi! — Ich habe nichts gesehen.

Sebast. Der Zimmerherr!

Purgant. Fort sage ich!

Borthal. (aufspringend mit voller Kraft.) Kerl, wenn du nicht den Augenblick gehst, so bringe ich dich um. (sich wieder nieder setzend.) Ach! wie es sticht! o weh!

Babette. (zieht den Sebastian hinaus.) Siehst du nicht, daß sich der gnädige Herr ärgert. — Geh nur — komm — fort — fort!

Sebast. Mir auch recht; — künftig sollen meinetwegen die Zimmerherrn und Schreiner ihr Unwesen treiben, wie sie wollen, ich sage nichts mehr. (wird von Babetten hinausgezogen, beyde ab.)

Borthal. Er muß das letzte Wort haben — das ist ein Jammer!

Purgant. Nicht ärgern, Herr von Borthal! Der Aerger schadet uns —

Borthal. Wenn nur der Magenkrampf nicht so heftig wäre —

Purgant. Was gibt es neues? — Haben sie die Augsburger-Zeitung schon gelesen?

Borthal. Nein, — von meinem Magenkrampf also.

Purgant. Es soll ein curioser Artikel darin stehen —

Borthal. Und das Stechen —

Purgant. Non ipse legi — ich las ihn nicht selbst, aber ich hörte ihn erzählen, daß nähmlich — (hat die Uhr herausgezogen und sieht darnach.) Sapperment! — jetzt muß ich fort — Punkto 10 Uhr soll ich bey einem Consilium erscheinen. Leben sie wohl!

Borthal. Aber Herr Docter! meine Krankheit —

Purgant. (sich besinnend.) Ja so? — Lassen sie mich nur geschwind den Puls fühlen — bene — bene! — Wie haben wir geschlafen?

Borthal Gott sey Dank! Recht gut.

Purgant. Optime! — Haben wir Appetit?

Borthal. Ach! einen schrecklichen Hunger —

Purgant. Bene — bene! Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Borthal. Da hörst du es selbst, Margaretha, und du willst mir nichts geben.

Margar. Weil ich fürchte, es möchte dir schaden, liebes Kind!

Purgant. Die gnädige Frau hat vollkommen recht; die Wahl der Speisen ist schwer; Mehlspeisen verderben den Magen, Fleischspeisen bringen Faulung ins Blut, Obst macht die Gedärme schlapp; worauf haben wir denn einen besondern Appetit?

Borthal. Auf eine Kalbskeule.

Purgant. Ins Himmelsnahmen! — Aber

ich muß dabey seyn — damit ich sehe, wie viel sie essen.

Margar. (für sich.) Wieder ein Fresser mehr.

Borthal. Und mein Zwicken — mein Stechen?

Purgant. Wird alles gut werden — nur die Medizin fleißig genommen — jetzt muß ich fort — es ist die höchste Zeit Gnädige Frau! die Kalbskeule bitte ich hübsch braun gebraten, so essen es die Patienten gern, und allenfalls noch ein Paar kleine Kapaunen dazu, wir könnten vielleicht noch einen andern Appetit bekommen. Leben sie recht wohl allerseits. Man wird mich schon erwarten — hora ruit! — die ganze Fakultät liegt auf mir — den Artikel aus der Augsburger-Zeitung erzähle ich ihnen bey der nächsten Visite. Servus! Servus humillimus! (geht ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Borthal. Margareth.

Margar. Der Doctor ist ein wahrer Nimmersatt!

Borthal. Ein Zeichen, daß er recht gesnud ist.

Margar. Aber, liebe Seele, du hast auch Appetit.

Borthal. Ach! bey mir kömmt es von der Magensäure. — Gehe, mein Goldkind! laß mir

eine Bouteille Tokayer aus dem Keller herauftragen.

Margar. Nein! — nein! — mein Schatz! Du möchtest sie wieder auf einmahl austrinken. — wir müßen erst den Herrn Doctor fragen.

Borthal. (etwas verdrießlich.) Du bist gar zu besorgt.

Margar. Wie, das kann dich verdrießen? (weinend.) Nun seh' ich, wie undankbar du bist — du verdienst nicht, daß ich dich so zärtlich liebe.

Borthal. Weine nicht, Schatzkind! Es war nicht böse gemeint.

Margar. (fortfahrend.) Wenn du jetzt schon so mit mir umgehst, wie wird es erst nach deinem Tode werden — man wird mich aus dem Hause jagen —

Borthal. (auffahrend und rasch) Das soll sich wer unterstehen, ich würde ihn als Todten noch — (setzt sich) Ach! wie sticht es mich!

Margar (ihm sehr schmeichelnd) Lieber — lieber Mann!

Borthal. Ich bin von deiner Liebe überzeugt, dafür will ich dich auch bedenken; — Mein Entschluß bleibt fest: heute noch wird meine Tochter vermählt, dann mache ich sogleich mein Testament — du bist Univerlal-Erbinn.

Margar. Sprich nicht davon — der Schmerz erdrückt mich. — Du machst doch auch Legaten?

Borthal. Nur wenige; — Sie werden dir nicht schaden.

Margar. Mein Goldkind! soll ich vielleicht

den Advocaten gleich bestellen? — Ach! der fürchterliche Gang wird mich das Leben kosten.

Borthal. Liebe Seele! sey ruhig —

Margar. Du mußt gesund werden, oder ich verlange auch nicht länger zu leben. (geht ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Borthal allein.

Ach! das Weib hat eine Liebe zu mir; — doch — mit meiner Gesundheit ist es vorbey — es gibt keinen Schmerz in der Welt, den ich nicht in mir fühle. (steht auf) O weh! kaum kann ich mich fortschleppen.

Aria.

(Aus der Oper: der Tyroler Wastel: Tyroler sind oft so lustig.)

Es reißt mich, es sticht,
Es plagt mich die Gicht,
Bald leid' ich im Magen, und bald auf der Brust,
Zum Essen und Schlafen nur, hab' ich stets Lust;
Es schmerzt mich in Füßen, und bald in der Hand,
Vor Kopfweh verlier' ich noch gar den Verstand.

Es drängt mich, und drückt,
Es brennt mich, und zwickt;
Ich esse schon die Apotheken fast aus,
Der Doctor geht zwey volle Jahr' in mein Haus;

Es wechseln stets Aderlaß, Schröpfen im Lauf
Vor lauter kuriren schnapp' ich richtig auf.
(geht ins Seitenzimmer ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Straße, seitwärts des Doctor Purgantius Haus, worin eine Apotheke ist.)

Littau.

Wo Heinrich so lange bleibt? Die Ungeduld verzehrt mich, eh' ich noch erfahre, ob unser Anschlag gelingt.

Zwanzigster Auftritt.

Littau. Heinrich.

Heinrich. (aus dem Hause.) Alles geht nach Wunsch.

Littau. Ist der Doctor auf unsrer Seite?

Heinrich. Er ist zwar nicht zu Hause, aber doch so viel als gewonnen; der Apotheker hier ist sein Freund, und seine rechte Hand; diese beyden Leute haben einen ordentlichen Heißhunger auf Patienten.

Littau. Faße dich kurz! Was ist abgemacht?

Heinrich. Ich gab den Herrn Bräutigam für einen Verwandten von ihnen aus, der an der Milzsucht leidet, — die Sache müße aber ein Geheimniß bleiben; schon ist alles bereit; der

Herr Apotheker wird gleich hier seyn, er hat nur ein Arcanum quadruplicatum auf dem Feuer, das er nicht verlassen kann.

Littau. Du glaubst also, daß der Anschlag gelingen wird?

Heinrich. Vollkommen! Auch die Musikanten stehen schon im Zimmer, und warten auf das Zeichen.

Littau. Musikanten?

Heinrich. Es ist ein kleiner Schwank von mir, ich traf sie im Hergehen, und engagirte sie gleich; sie sind als Tyroler gekleidet, und sollen unsern Gast aufs freundlichste bewillkommen, um ihn lieber und gewißer an den Ort seiner Bestimmung zu bringen. — Bleiben sie nur indessen hier — ich eile ans Thor, damit er mir nicht entwische; Gaßenjungen und Bettelvolk, was mir aufstößt, will ich versammeln, den jungen Herrn recht solenniter zu empfangen. (eilt ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Littau allein.

Wenn er nur in seinen Possen nicht zu weit geht; doch — wie kann ich noch überlegen und zögern, jedes Mittel zu ergreifen, das mir Sophiens Besitz verschafft. — Alles will ich aufbiethen, die Hand dieses holden Mädchens zu erlangen; nur ihr Besitz gewährt mir Seligkeit.

Arria.

(Nach der Melodie aus Cosa rara: più bianca digiglio etc.

Die Sanftmuth in Blicken,
Und purpurn die Wangen,
Der Mund zum Entzücken
Schafft süßes Verlangen,
Mit Wonne erfüllt sie das Herz.
Und ich soll sie mißen,
Ein Andrer sie küßen? —
Ihr Götter das wäre
Für mich der größte Schmerz!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Littau. Stöpsel.

Stöpsel. Da Niemand sonst zugegen, so müßen Ew. Gnaden derjenige seyn, der mich zu sprechen verlangt?

Littau. Wenn ihnen ein Bedienter von einem Kranken, der mit mir verwandt ist, Nachricht gab —

Stöpsel. Ganz recht — ich bin aber nur der Apotheker, nicht der Doctor

Littau. Ich weiß es; sie glauben aber, daß dieser einwilligen, und die Kur übernehmen wird?

Stöpsel. Ich gebe ihnen in seinem Namen mein Wort darauf. Oh! er ist ein Mann, der seine Arzneykunde so gründlich versteht, als ich mein Pharmacopea.

Littau. (für sich.) Da heißt es: gleich und gleich gesellt sich.

Stöpsel. Es ist aber wahrlich eine Lust sein Patient zu seyn; — denn wie gesagt: er weicht nicht von der Regel; — und wenn man gleich darüber stirbt, so geschieht es doch mit dem Bewußtseyn, daß man methodice gestorben ist, auch ist er keiner von jener Art Aerzten, die einen Kranken lange aufhalten, oh! er ist ein hurtiger Mann.

Littau. Es ist besser geschwinde los zu kommen.

Stöpsel. Schon drey von meinen Kindern, denen er die Ehre erzeigte in ihrer Krankheit beyzustehen, sind noch vor dem vierten Tage gestorben.

Littau. (für sich.) Da muß ich aufpassen, er möchte den Spaß mit dem armen Teufel zu weit treiben.

Stöpsel. Sehen sie, gnädiger Herr, da kömmt er selbst.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purgant. (im Herausgehen.) Fatalis casus! um zehn Uhr Consilium zu bestellen, und um 9 Uhr starb der Patient.

Stöpsel. Hochschätzbarster Herr Doctor! dieser gnädige Herr hat in einer wichtigen Angelegenheit mit ihnen zu sprechen.

Purgant. Gehorsamster Diener! Wir wollen gleich den Statum morbi untersuchen. — (will ihm den Puls greifen.)

Littau. Ich danke für ihre Mühe, denn ich bin vollkommen gesund.

Purgant. Aha! Ich verstehe — wir wollen nur vorbeugen — ein kleines Präservativ —

Littau. Auch das nicht — aber ein Anverwandter von mir —

Stöpsel. Der gnädige Herr verlangt, daß sie ihn zur Kur in sein Haus aufnehmen. (leise.) Er bezahlt richtig.

Purgant. Es hat freylich wichtige Schwierigkeiten, doch der Menschheit will ich das Opfer bringen.

Littau. Um ihm nahe zu seyn, wünschte ich aber ebenfalls ein Kabinett bey ihnen zu bekommen — hier wäre allenfalls eine kleine a Conto Zahlung. (sie gibt ihm eine Banknote.)

Purgant. (besieht sie schnell, für sich.) 100 Gulden, und kleine a Conto Zahlung! — Bravissimo! (laut.) Alle ihr Wünsche sollen erfüllt werden. Ich will sie beyde zugleich in die Kur nehmen; bey jenem die Krankheit vertreiben, bey ihnen die verborgene auf decken, damit man doch weiß, von welcher Beschaffenheit sie ist.

Littau. Mein Verwandter leidet an der Milzsucht.

Purgant. Eine hartnäckige Krankheit, der ich vollkommen gewachsen bin.

Littau. Uiberdieß ist er sehr obstinat, und plaudert oft viel unsinniges Zeug; ich wünsche

daher, daß sie sich in keinen weitläuftigen Discours mit ihm einließen..

Purgant. Er darf von nichts reden, als von seiner Krankheit, sonst wird ihm der Mund verstopft.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Heinrich. Volk.

Heinrich. (eilig.) Holla! — Holla! — Aufgepaßt, er kömmt! (zu dem Volke, das ihn begleitet.) Da stellt euch her, lieben Leute!

Littau. Kommen sie, Herr Doctor, mein Bedienter wird ihn schon anführen, ich mag mich nicht gleich vor ihm sehen lassen.

Purgant. (zu Heinrich.) Daß er nur nicht entwischt; er ist mir einmahl übergeben und gehört mein, ich würde ihn sonst in via juris zur Kur verlangen (mit Littau und Stöpsel ab.)

Heinrich. (für sich.) In sicherere Hände hätte der Herr Bräutigam nicht kommen können, der wird an die Brautschau denken. (laut.) Lacht ihn nur brav aus, lieben Leute! Holla, er kömmt! (zieht sich bey Seite.)

Chor.

(Auf die Melodie des Marsches, aus dem Ballete: Richard Löwenherz.)

Seht nur hin! fürwahr er naht,
Gar geritten! Ey wie schön!

Dieser Einzug in der That
Ist recht lustig anzusehn;
Hört des Pferdes Tritte nur,
Seht die drolligte Figur —
Guckt von jeder Seit' ihn an,
Er ist doch ein ganzer Mann!
Ha! ha! ha! ha!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Rochus,

Rochus (kömmt während des Chors herein geritten, alles drängt sich um ihn her und schlägt ein lautes Gelächter auf.) Nun, was ist's denn? Was gibts denn? Keinen Schritt kann man vorwärts, ohne von Maulaffen begafft zu werden. (steigt ab.) Ich will des Teufels seyn, wenn ich nicht den ersten den besten, der mich auslacht, hinter die Ohren schlage.

Heinrich. (geht hin, und nimmt sein Pferd am Zügel.) Sie erlauben!

Rochus. Was ist's? Was will der Herr?

Heinrich. Stalljunge, besorge das Pferd, führe es auf und ab, und dann gib ihm vom besten Futter. (ein Bursche führt das Pferd fort.)

Rochus. Sehr verbunden! bin obligirt!

Heinrich. (zu den Leuten.) Was soll das seyn? Was habt ihr zu lachen? Geht man so mit Fremden um? Lernt erst, mit wem ihr zu thun habt.

Rochus. (für sich.) Ach! das ist einmahl ein vernünftiger Mann.

Heinrich. Hat dieser Herr nicht ein ehrwürdiges Gesicht?

Rochus. Das will ich glauben.

Heinrich. Ist er nicht ein liebenswürdiger Mensch?

Rochus. Gehorsamer Diener!

Heinrich Den Augenblick geht, oder ihr habt es mit mir zu thun. (alles zieht sich etwas zurück.)

Rochus. Hören sie, ich muß sie vor Freude küßen.

Heinrich. Mein Herr! Ihr erster Anblick hat mich für sie eingenommen; ihre Gesichtsbildung gefällt mir.

Rochus. Viel Ehre für mich.

Heinrich. Sie hat so was ehrliches.

Rochus. Ha! ha! ha!

Heinrich. So was angenehmes.

Rochus. Ha! ha! ha!

Heinrich. Und doch was Majestätisches.

Rochus. Ha! ha!

Heinrich. Und ihr Anzug, wie elegant!

Rochus. Nicht wahr! Er wird Aufsehen in der Stadt machen.

Heinrich. Ich bin ein aufrichtiger Mann.

Rochus. Daran zweifle ich nicht.

Heinrich. Ein Feind von allen Betrügereyen.

Rochus. Das sieht man ihnen an der Nase an.

Heinrich. Ich muß sie noch einmahl um-

armen; mir ist es leid, daß sie so übel von dem Volke bewillkommt wurden.

Rochus. Ach! ich muß ihnen aufrichtig sagen, daß ich auf meiner Reise viele Fatalitäten auszustehen hatte; ich tröstete mich aber immer, wenn ich nur einmahl in der Stadt bin; doch kaum kam ich herein, so war es noch zehnmahl ärger.

Arie.

(Nach der Melodie aus den Schwestern von Prag: Ich bin der Schneider wetz ꝛc.

Ich war beym Stadtthor kaum herein,
So geht der Lärm schon an; —
Der stößt mich her, der stößt mich hin,
Daß ich nicht weiter kann;
Da kömmt auf mich ein Buttenweib,
Und dort ein Schubkarrn nah' am Leib';
Da schreyt ein Sesselträger: ha!
Paff lieg' ich sammt dem Rößel da.

Ich guck nach eines Mädchens Hand,
Und krieg flugs einen Hieb;
Mein Pferd geht an den Oebstlerstand,
Da schreyt das Weib: Du Dieb!
Es heißt dann gleich die kreuz und quer,
Apostelreiter hintenher;
Man schreyt — als wär der Teufel los:
Dumm ist der Reuter wie sein Roß.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Littau aus dem Hause.

Littau. Sehe ich recht? Welch ein glücklicher Zufall, Herr Rochus Pumpernickel! Wie? Es scheint, als ob sie sich meiner nicht mehr erinnern.

Rochus. Gehorsamer Diener! (zu Heinrich.) Ich weiß es nicht, wer er ist.

Littau. Es ist kein einziger Pumpernickel im Lande, den ich nicht zu kennen die Ehre habe.

Rochus. Die Ehre ist meinerseits.

Littau. Erinnern sie sich denn meines Gesichtes nicht mehr?

Rochus. Ja, ja! (zu Heinrich.) Ich kenne ihn wahrhaftig nicht.

Littau. Wie oft tranken wir ein Glas Wein zusammen — bey — bey — wie heißt nur der Gastwirth auf ihres Herrn Vaters Landgut?

Rochus. Der dicke Hanns.

Littau. Richtig! bey dem dicken Hanns. (ihn umarmend.) Lassen sie uns das alte Freundschaftsband wieder anknüpfen — geben sie mir doch Nachricht von ihrer Familie. Was macht ihr Herr — der — brave Mann?

Rochus. Mein Bruder, der Steuer-Einnehmer?

Littau. Ja.

Rochus. Er befindet sich recht wohl.

Littau. Und der — der so aufgeweckt ist — der —

Rochus. Mein Vetter, der Eisenhändler — es geht ihm recht gut.

Littau. Der liebe Mann! Und ihr Onkel?

Rochus. Ich habe keinen Onkel.

Littau. Sie hatten doch einen, wenn ich nicht irre.

Rochus. Sie irren sich — sie werden meine Frau Muhme meinen?

Littau. Richtig — ihre Frau Muhme.

Rochus. Sie ist vor sechs Monathen gestorben.

Littau. Die arme Frau.

Rochus. Mein Stiefbruder, der Messerschmidt, war auch nahe daran.

Littau. Ach! um den wäre Schade gewesen.

Rochus. Kennen Sie ihn?

Littau. Versteht sich — ein großer wohlgestalteter Mann —

Rochus. Nicht sonderlich groß — aber recht punkicht.

Littau. Das wollte ich damit sagen — recht wohl untersetzt.

Rochus. (bey Seite) Er kennt meine ganze Familie. (laut) Waren Sie vielleicht auch auf seiner Hochzeit?

Littau. Versteht sich — Da ging es lustig zu.

Rochus. Bis auf den kleinen Zank, den ich mit dem fürstlichen Verwalter bekam; — wissen Sie noch, er gab mir eine Ohrfeige, und das hätte mich bald recht verdrossen.

Heinrich. Mein Herr! mich rufen Geschäf-

te — ich weiß Sie in den besten Händen, und werde Sie gewiß bald wiedersehen. (geht ab)

Rochus. Warten Sie, ich gehe gleich mit Ihnen.

Littau. (hält ihn zurück) Wie? ich hoffe nicht, daß Sie irgendwo anders ihr Quartier nehmen werden, als bey mir?

Rochus. Ey ich bitte, das wäre zu viel. (lächelnd) Ich komme in ganz besondern Angelegenheiten hieher.

Littau. Das lasse ich nicht angehen, wenigstens die ersten Tage müssen Sie bey mir wohnen.

Rochus. (für sich) Was das für höfliche Leute sind.

Littau. Ich ließ schon alles zu Ihrem Empfange bereiten.

Rochus. Wußten Sie denn, daß ich hieher komme?

Littau (etwas verlegen, doch sich fassend.) Glauben Sie, ich hätte nicht allenthalben Correspondenz, und bekümmere mich so wenig um meine Freunde?

Rochus. (für sich) Zu diesem Freunde komme ich, ohne zu wissen, wie?

Littau. (gegen die Hausthüre) Heda! Man öffne die Pforte, und empfange diesen würdigen Gast.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Vier Musici als Tyroler gekleidet, das Volk kommt wieder hervor.

Rochus. Wer sind diese Leute?

Littau. Es ist meine Gewohnheit, gute Freunde durch meine Domestiquen in dieser Kleidung mit Gesang und Fröhlichkeit empfangen zu lassen.

Rochus. Ey! das gefällt mir. (er umarmt ihn.) O Sie allerliebster — allerbester — allercharmantester — allerunvergleichlichster Monsieur!

Gesang a quatro.

(Auf die Melodie des bekannten Dudler Liedes: wenn ich in der Früh aufstehe 2c. Der Chor kann immer zum Schluß jeder Strophe einfallen.)

Lieber Herr sey uns willkommen,
Freundlich bist du aufgenommen,
Du wirst bald dich recht erfreu'n
Traun! es soll dich nie gereu'n,
Fröhlich wechseln stets die Tage—
Immer lustig mußt du seyn.

Lasse dich nur nichts verdrießen,
Speis und Trank sollst du genießen;
Denn zu der Willkommungsfeyer

Ist uns keine Müh zu theuer;
Lust und Scherze warten dein
Komm beherzt zu uns herein.

(Rochus wird von Littau unter vielen Komplimenten und Ceremonien in das Haus abgeführt, die vier Sänger folgen, das Volk vertheilt sich zu verschiedenen Seiten.)

Ende des ersten Aufzngs.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer beym Doctor Purgantius.)

Erster Auftritt.

Purgantius allein.

Die Zeit wird mir verdammt lange, der junge Patient schnarcht schon zwey Stunden wie ein kroatischer Zwiebelkrämer; — und ich möchte gerne Consilium über ihn halten, denn es trägt doppelte Sporteln.

Zweyter Auftritt.

Purgantius. Littau.

Littau. (aus dem Nebenzimmer) Sie sehen Herr Doctor, ich bediene mich ihres Kabinets

Purgant. Ich bitte, gnädiger Herr! es als das Ihrige anzusehen; — sollte noch etwas zur Bequemlichkeit fehlen —

Littau. Nicht das Geringste.

Purgant. Um Sie ganz zu beruhigen, will ich ein Consilium veranstalten; Herr Doctor Bombastus ist mein Freund, und ein grundgelehrter Mann — diesen will ich sogleich zu Rathe ziehen, und nebstbey die exequirenden Theile unserer Kunst, den Chyrurgus Schreyer, nnd den Apotheker Stöpsel herbey rufen — wir wollen mit vereinten Kräften arbeiten.

Littau. So viele Umstände, dächte ich, wären nicht nöthig —

Purgant. (sich böse stellend) Ich kenne meine Pflicht; es gilt ein Menschenleben! — und da Sie ihren Vetter lieben, so werden Hochdieselben die kleinen Kosten nicht scheuen.

Littau. Davon ist die Rede nicht. (ihn besänftigend.) Ich meinte nur der Verschwiegenheit wegen.

Purgant. Diese Männer schweigen wie das Grab.

Littau. Wie sehr rührt mich ihre Sorgfalt! — rechnen Sie auf meine ganze Erkenntlichkeit.

Purgant. (ganz freundlich.) O mein gnädigster Gönner! dessen bin ich vollkommen versichert; — übrigens leitet mich kein Interesse — ich diene der Menschheit, obwohl sie es nicht verdient. — Meine erste medizinische Laufbahn eröffnete ich in einem Feldspitale, aber — ich wurde verkannt — die Kabale stürzte mich — o die Undankbaren!

Aria.

(Nach der Melodie aus der Oper: die Hochzeit des Figaro: Non fara piu etc.

Ja! ich hab' es stets thätig bewiesen
Daß ich ganz meiner Kunst mich geweihet,
Und zur Führerinn sie mir erkiesen,
Für nichts anders hatt' ich einen Sinn;
Denn es ging mir von meinen Autoren
Keine einzige Regel verloren,
Darum ärndte ich jetzt allerwegen
Ruhm und Beyfall zum schönsten Gewinn.

Im Geklirre wilder Waffen
Hatt' ich ehmahls viel zu schaffen,
Bey den Wunden der Soldaten
Zeigt' ich immer große Thaten,
Fünfzig hab' ich allein gerettet.
Selbst der Schlacht war ich nicht ferne,
Auf eine Meile folgt' ich ihr gerne,
Nichts glich meinen hohen Trieben
Meine Kunst recht auszuüben.

Ging es dann zum heißen Kampfe
Fielen in dem Pulverdampfe,
Tausende der tapfern Krieger,
Konnt' ich weidlich practiziren,
Da ging meine Arbeit an;
Alles ward schnell prästandiret,
Also gleich — ganz kuriret,
Oder auch, wenn's falliret —
Flugs in's Grab expediret.

Ich bin meiner Kunst gewachsen
Und ein hochberühmter Mann. (ab.)

Dritter Auftritt.

Littau allein.

Der Himmel sey jedem Patienten gnädig, der ernstlich in seine Hände fällt.

Vierter Auftritt.

Littau. Babette.

Babette. (sehr eilig.) Ach! Endlich treffe ich Sie.

Littau. Babette!

Babette. Ich suchte sie in ihrem Quartier, man beschied mich hieher.

Littau. Muß ich nicht? Ich kann den armen Jungen doch nicht zu sehr ängstigen lassen. Was bringst du?

Babette. Die Heirath mit Herrn Rochus Pumpernickel ist unwiederruflich; die zärtliche Mama wußte dem alten Herrn die Sache so ans Herz zu legen, daß sogleich der Advokat geholt wurde.

Littau. (lächelnd.) Es fehlt doch noch immer der Bräutigam.

Babette. Auch dürfen wir auf den Beystand eines Mannes hoffen, der —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. (in größter Eile.) Gnädiger Herr! freuen sie sich — er ist da.

Littau. Wer?

Heinrich. Babette! du hier?

Babette. Ich wollte eben die frohe Nachricht bringen —

Heinrich. Daß der Herr Hauptmann angekommen?

Littau. Heute schon? Unmöglich!

Babette. Es ist sehr unartig von dir, mich die üble Bothschaft sagen zu lassen, und in der angenehmen zu stören.

Littau. Gib dich zufrieden, ich werde deine Bemühung, trotz dieser Störung zu belohnen wissen.

Heinrich. Und ich will dich dafür ein Dutzendmal öfter küßen.

Babette. Sie sind zu gütig, gnädiger Herr, und sie Monsieur zu unverschämt.

Littau. Von dem Hauptmanne hoffe ich alles; er ist mein Freund, und liebt seine Nichte, ich will ihn sogleich besuchen.

Babette. Das kann nicht seyn, er logirte bey uns ein.

Littau. Ich werde als Singmeister erscheinen.

Heinrich. Und ich noch vorher als Kaufmann.

Babette. Als Kaufmann?

Heinrich. Glaubst du denn, daß es mit der Fürsprache des Hauptmanns allein genug ist? Auch ein Paar Weiber habe ich gedungen, die ihm die Hölle heiß machen sollen. — Kurz, ich setze einmahl meinen Kopf auf, dieser Herr Rochus Pumpernickel muß dem Alten so verleidet werden, daß er sich's noch zur größten Ehre rechnen soll, wenn mein Herr das Fräulein nimmt.

Littau. Sprich nicht so laut, dort schläft der Pursche im Kabinette, er könnte erwacht seyn, und von unserm Plane hören; ich will ein Briefchen an Sophien schreiben. Adieu, Babette! mein Versprechen werde ich halten. (ab.)

Sechster Auftritt.

Heinrich. Babette.

Heinrich. Sapperment! Bald hätte ich die Hauptsache vergessen. (rufend.) Gnädiger Herr!

Doch (besinnend.) er soll warten. (zärtlich.) Das Herz hat auch seine Rechte. (zurückkehrend mit Pathos.) Mein Kind, auch ich werde mein Versprechen halten — an dem Tage, an welchem mein Herr das Fräulein ehlicht, will ich dich auch durch meine Hand beglücken.

Babette. Beglücken? Welche Einbildung?

Heinrich. Laß es gut seyn, mein Schätzchen, die Zeiten sind vorbey, wo die Sprödigkeit der Mädchen einiges Gewicht hatte; man weiß doch, daß ein Mann, und noch dazu ein ganz artiger Mann, wie ich, das Ziel eurer geheimsten Wünsche bleibt.

Babette. (spöttisch.) Besonders, wenn dabey so vortreffliche Aussichten sind —

Heinrich. Daran mangelt es Leuten unsers Gleichen nicht, du bist lustig, ich immer guter Laune; — du bist listig, ich schlau: — du hübsch, ich ein geduldiger Mensch. Goldkind, bey diesen Eigenschaften kann es uns nicht fehlen.

Babette. Topp! es gilt, wir wollen leben wie die Täubchen — gleich der erste Tag soll zeigen, wie die übrigen sind.

Heinrich. Wirklich? du spannst meine Neugierde, laß doch hören:

Duetto.

(Nach der Melodie des Duetto aus dem Baum der Diaua e poe che faresti? etc.

Babette.

Wir wollen es sagen,

Wie unser Betragen
Im Ehstand wird seyn;

Heinrich.

Mit zärtlichen Blicken
Uns küßen und drücken —

Babette.

Da stimm' ich schon ein,

Heinrich.

Und was nach dem Küßen?

Babette.

Das möchtest du wissen?

Heinrich.

Sprich weiter —

Babette.

Du möchtest, —

Heinrich.

So sprich doch —

Babette.

Und du wünschtest:

Beide.

Ich schweige, man m.ß nicht
So voreilig seyn.

Heinrich.

Es führt uns durch's Leben
Das zärtlichste Band.

Babette.

Stets will ich dir geben
Mein Herzchen zum Pfand.

Heinrich.

Du zitterst, du zagst?

Babette.

Mein Lieber! du fragst?

Heinrich.
Ich glühe wie Kohlen,

Babette.
Du wirst dich erholen,
Reich' ich dir die Hand.

Beyde.
Ja! du sollst allein
Mein alles mir seyn.
(Heinrich geht ins Kabinett ab.

Siebenter Auftritt.

Babette allein.

Gewiß ein guter Junge, er hat zwar einige Unarten an sich, welche die Männer ihrem Rechte als Oberhaupt schuldig zu seyn glauben, aber das Weib müßte ich wahrlich unklug schelten, das nicht im Stande ist, den Mann nach ihrer Laune zu treffen. (sie erblickt den Eintretenden und zieht sich zurück.) Was ist das für eine Figur?

Achter Auftritt.

Babette. Rochus.

Rochus. (gähnend aus dem Nebenzimmer.) Aha! das Jausen-Schläfchen war kostbar! — Sobald die Hochzeit vorbey ist, lege ich mich wieder nieder, und stehe sechs Wochen nicht auf.

Babette. (für sich.) Das ist sicher unser Abentheurer.

Rochus. Ein sonderbares Leben ist in der Stadt; so unfreundlich die Leute auf der Straße sind, eben so höflich sind sie in den Häusern. Wie man mich hier bedient! — Die vielen Speisen zu Mittag — jetzt muß ich aber gleich um eine Jause sehen. (will fort und erblickt Babette.) Element! Was ist das für ein hübsches Gesicht? — Das wäre ein Bissen!

Babette. Wie er mich ansieht!

Rochus. Ich will nicht Pumpernickel heißen, wenn sie nicht hübscher ist, als meines Herrn Vaters Ober-Kuhmagd. Ich habe freylich schon eine Braut, aber so ein Nebenspäßchen mit zu machen, soll ja hier Mode seyu. (mit Komplimenten) Meiu liebes Mädchen!

Babette. Sie befehlen?

Rochus. Wenn ich fragen darf, wer sind sie?

Babette. Ihnen zu dienen, ein Frauenzimmer.

Rochus. Ey, daran zweifle ich nicht. Aber eine Jungfer oder Mamsell? Sie müssen mir schon verzeihen, ich komme erst vom Lande, doch gibt es (lächelnd) auch bey uns auf dem Lande Leute, die es recht gut wissen, wenn ein hübsches Mädchen vor ihnen steht.

Babette. So?

Rochus. (ganz vertraulich.) Hör' sie, mein liebes Kind! ich will ihr einen Vorschlag machen. Ich habe zwar schon eine Braut, aber das thut nichts — uicht wahr' wir könnten doch in einander verliebt seyn?

Babette. Ja, wir könnten, wenn wir wollten.

Rochus. Ey, ums Wollen ist bey mir keine Frage, und ich glaube — sie wird auch keinen Spott auf meine Person legen; sehe sie mich nur an — ich bin ein Mordbürschchen.

Babette. Zum Verlieben!

Rochus. (bey Seite.) Das Mädchen fängt Feuer. (laut.) Damit sie sieht, daß ich nicht Spaß mache, so will ich ihr einen Kuß als Drangeld geben. (er will sie küßen, sie weicht aus, er taumelt und erhält sich noch mit Mühe aufrecht, böse.) Höre sie, das war impertinent! glaubt sie, daß ich ein gemeiner Mensch bin? Ich bin meines reichen Herrn Vaters einziger Sohn, und er hat Häuser, Höfe, Felder, mich, Ochsen, Kühe, und Kälber in Menge.

Babette. Mir gleich viel; ich weiß nicht, was sie von mir wollen.

Rochus. Was ich will? (lächelnd.) Ich möchte es auch gern den jungen Herrn in der Stadt nachmachen, und in jedes hübsche Mädchen verliebt seyn. (geht wieder näher.)

Babette. (ausweichend.) Ich bitte, mich zu verschonen.

Rochus. Verstelle sie sich nicht, man weiß doch, wie die Mädchen sind, jede hat einen kleinen Spaß gern.

Babette. O ja, und sie sind in der That recht spaßig.

Aria.

(Nach der Melodie aus: Ladonna die testa deboli Mama mia.)

Wenn auf die Männer wir freundlich blicken,
So muß man gleich verliebet seyn;
Doch dieß geschieht nur euch zu berücken,
Und eurer Schwachheit uns zu freu'n.
La la la — la la.

Ein Blick von uns kann verliebt euch machen,
Euch täuscht ein Händedruck sogleich;
Wir müssen herzlich darüber lachen,
Und treiben bloßen Scherz mit euch.
La la la — la la.

Zwar können wir leicht das Herz verschenken,
Wenn einen art'gen Mann wir sehn;
Doch will ein Dummkopf an Liebe denken,
So lassen wir den Gimpel stehn.
(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Rochus allein.

(Nachsingend.) La, la, la — (sprechend.) Immer la, la! — aber Gimpel! — (steigend.) Gimpel! — Sollte vielleicht der Gimpel mich angehen? (gelassen.) Nein! — das kann nicht seyn, ich habe kein rothes Kleid an. Wo nur das Mädchen hingelaufen ist? — Ich muß ihr ein wenig nachgucken. (er will fort, ihm begegnen.)

Zehnter Auftritt.

Purgantius. Bombastus. Stöpsel. Schreyer. (Die zwey Doctoren treten ihm mit vielen Ceremonien entgegen, nehmen ihn in die Mitte und vereinigen sich.) Littau und Heinrich (kommen aus dem Nebengemache, und bleiben an dem Eingange stehen. Stöpsel und Schreyer im Hintergrunde.)

Quartetto.

(Nach der Melodie aus den eingebildeten Philosophen.)

Purgantius. Bombastus.

Salve tu Domine!
Tota facultas
Tibi salutem
Mittit per nos.

Heinrich und Littau.

Wird es gelingen?
Was wir beginnen?
Ha! nur gewinnen
Können wir dann.

Purgantius. Bombastus.

Incipiamus
Nunc Consilium.

(Littau und Heinrich ziehen sich wieder zurück.)

Bombastus. Ich schätze es als eine besondere Ehre, daß man mich auserſehen, ihnen Dienste zu leisten.

Rochus. Es freut mich — es freut mich!

Purgant. Sie sehen hier einen sehr geschickten Mann in meinem Herrn Confrater, und ich will mich mit ihm berathschlagen, wie wir sie am besten pflegen können.

Rochus. So viele Umstände sind gar nicht nöthig, ich bin nur an ordinaire Hausmannskost gewöhnt.

Bombastus. Stühle!

Stöpsel. (bringt Stühle, sie setzen sich und Rochus in ihrer Mitte.)

Rochus. (bey Seite.) Ich weiß nicht, mir wird ganz wunderlich zu Muthe; — die Perücken-Hanse sehen so fürchterlich aus.

Purgant. Wohlan! Nehmen sie Platz!

Rochus (indem er sich setzt.) Gehorsamer Diener. (kaum sitzt er, so befühlen ihm beyde den Puls.) Was wollen sie denn?

Purgant. Essen sie stark, mein Herr?

Rochus. Ja, wenn mir etwas schmeckt — aber noch weniger lasse ich mich beym Trinken spotten.

Bombastus. Desto schlimmer! diese Begierde nach Feuchtigkeit ist ein indicium innerlicher Hitze und Trockenheit. Schlafen sie viel?

Rochus. Gott sey Dank — ich habe einen ordentlichen Schlaf — alle Tage 17 Stunden —

Purgant. Haben sie Träume?

Rochus. Manchmahl! doch was sind das für Fragen? — Wenn sie mich pflegen wollen, so lassen sie mir nur was bringen, sie sollen eine Freude über meinen Appetit und Durst haben.

Purgant. Patientia! Wir wollen jetzt

 Weickel.

in ihrem Beyseyn über die obwaltenden Umstände dissertiren.

Rochus. Ey! desertiren ist verbothen, geben sie mir lieber was zu essen und zu trinken.

Purgant. Demnach ist es gewiß, daß man keine Krankheit heilen kann, es sey denn, daß man selbe vollkommen kenne, und man aber solche nicht kennen kann, ohne den besondern Begriff von der wahren Gattung derselben durch ihre diagnostischen und prognostischen Kennzeichen völlig festzusetzen, so werden sie mir erlauben, mein Herr Senior doctorum! die Krankheit, von welcher jetzt die Rede ist, in Betrachtung zu ziehen, bevor wir auf die Therapeoticam, oder die Heilungsmittel kommen. Diesem zu Folge sage ich: daß gegenwärtiger unser Patient, mit jener Art Milzsucht, welche man mit Recht melancholiam hypochondriacam nennen kann, befallen ist, wozu alle Symptomata und Prognostica vorhanden sind. Dieses nun vorausgesetzt, so wird es nicht schwer seyn, der Arzneymittel wegen, einig zu werden, die wir ihm geben müssen. Erstlich um der verstopfenden Vollblütigkeit und der überflüßigen Cacochymie des ganzen Leibes abzuhelfen, bin ich der Meinung, daß er reichlich phlebotomisirt werde, das heißt: daß man ihm oft und häufig die Ader öffnen, ferner zur allmähligen Erheiterung kaltes Sturzbad, dann aber zur gänzlichen restauration, heißes Schwefelbad appliciren möge. Dixi!

Bombast. Herr Confrater! ich billige ihre Mittel, manibus et pedibus descendo in tuam sententiam. — Alles, was ich hinzusetzen will, ist dieses: Die Aderlassen nach ungerader Zahl anzustellen numero Deus impare gaudet, auch rathe ich zu einigen Vesicatorien; — der Himmel gebe, daß diese Mittel dem Herrn Patienten nützlich seyn mögen. Etiam dixi! —

Rochus. Meine Herrn! Ich höre jetzt eine halbe Stunde zu, verstehe aber kein Wort; spielen sie mir vielleicht eine Komödie vor?

Purgant. Er weiß nicht einmahl, was wir sprechen — sehen sie, Herr Confrater! wie stark seine Melancholie ist.

Rochus. Ich verstehe schon wieder nichts. O du lieber Himmel! Was sind das für Leute? — sie reden deutsch und ich verstehe nichts — (ängstlich) Meine Herren! Was wollen sie denn eigentlich mit mir?

Purgant Sie kuriren.

Rochus. Mich kuriren! Ich bin ja nicht krank.

Bombast. Ein böses Anzeigen, wenn man seine Krankheit nicht fühlt; — wir sind Aerzte und müssen das besser wissen.

Rochus. Laßt mich in Ruhe! — was geht mich eure Dummheit an!

Bombast. Er ist übler daran, als wir dachten.

Purgant. Wir müssen sogleich zur Aderlaß schreiten. Herr Chyrurgus Schreyer!

Schreyer. (tritt vor)

Rochus. (für sich) Schreyer heißt dieser, und redet gar nichts. Alles verkehrt.

Purgant. Lassen sie doch dem Patienten zur Ader.

Rochus. (ganz erschrocken auffahrend) Was wäre das?

Bombast. Sie, Herr Stöpsel! leisten ihm Beystand. (beyde wollen auf ihn)

Rochus. Wenn mir einer nahe kömmt, so schlage ich ihn nieder.

Purgant. Nur zu, ihr Herrn! Vollzieht euer Officium! —

Rochus. Aber, um des Himmelswillen! so nehmt doch Vernunft an, warum soll ich mein Blut anzapfen lassen?

Bombast. Ich denke wir öffneten ihm beyde Adern zugleich.

Purgant. Bene dixisti. Vollkommen einverstanden!

Rochus. Es wird immer ärger — Element! — geht mir vom Leibe, oder —

Purgant. Der Paroxismus steigt — hurtig — hurtig zugegriffen — necessitas est.

Rochus. Jetzt muß ich Gewalt brauchen, wenn ich nicht ein Paar Pfund Blut verlieren will. Geht zum Henker! ihr verdammten Gauner! (er schlägt den Chyrurgus und Apotheker, die ihn mit Gewalt anpacken wollten zu Boden, und entspringt)

Beyde. (schreyen) Ach! O, weh!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Littau und Heinrich (aus dem Kabinett.)

Littau. Welch ein Lärm? — Was geht hier vor?

Bombast. Gräuliches Spectakel!

Purgant. Er hat Thüre und Schlößer durchbrochen, und ist der Kur entlaufen —

Heinrich. Das heißt sein eigener Feind seyn, solchen heilsamen Mitteln, wie die ihrigen sind, sich zu entziehen.

Purgant. Auf meine Herren! verdoppeln sie ihren Eifer, der gnädige Herr ist generös, — eilen sie dem Patienten nach — nehmen sie die Wache zu Hülfe —

Littau. Nicht doch! — Es würde zu viel Aufsehen machen.

Purgant. Nur fort! fort! (beyde ab) Ich nehme alles auf mich —

Littau. Was wollen sie thun?

Purgant. Ich will ihn curiren, trotz allem, was er auch vorhaben und unternehmen kann. Er ist zu meinen Arzneyen verbunden, und verpflichtet; und ich will mich seiner Person bemächtigen lassen, es sey auch, wo es wolle, denn er ist ein Deserteur der Arzneykunst, ein Aufrührer gegen die ganze Facultät.

Heinrich. Recht haben Sie, es ist gerade so viel, als ob er ihnen das Geld aus dem Beutel stähle —

Purgant. Wie kann ich aber Nachricht von ihm erhalten? — wohin mag er seyn?

Heinrich. Sicher zu seinem künftigen Schwiegervater, zu Herrn Borthal.

Littau. (heimlich) Was machst du?

Heinrich. (eben so) Es geht gut.

Purgant. Was? Herr Borthal? dieser ist auch mein Patient? den Augenblick will ich hin.

Littau. Nur bitte ich, jeden Lärm vermeiden.

Purgant. Mit Gewalt will ich ihn fordern, er ist mir zur Kur verpfändet; wenn er ihn nicht herausgibt, so —

Heinrich. So kuriren sie den alten Herrn auch nicht.

Purgant. Me Hercule.

Heinrich. (leise zu Littau) Jetzt nachgeholfen! (deutet Geld) er ist auf ewig unser.

Littau. Ganz recht, Herr Doctor! nur bedenken sie, daß er zu meiner Familie gehört, und ich alles Aufsehen scheue. — Handeln sie darnach, und nehmen sie diese Kleinigkeit, für ihre Bemühung. (gibt beyden Geld)

Bombast. Wir wollen ihren Willen genau befolgen, gnädiger Herr!

Littau. Ich empfehle ihnen nochmahls Behutsamkeit und Stillschweigen.

Quartetto.

(Aus Palmyra, nach der Melodie: Silentio facci)

Volle Verschwiegenheit
Fordert die Neuigkeit!

Drum laßt uns schweigen
Fort ohne Weilen.
Purgant und Bombast.) Wir müssen) ei-
Littau und Heinrich.) Ihr müsset)len.
Es soll sich zeigen
Wer Sieger ist. (alle ab)

Zwölfter Auftritt.

Zimmer bey Borthal.

Margaretha. Hauptmann (kommen aus dem Nebenkabinette.)

Hauptm. Wie ich ihnen sage, Frau Schwägerinn! die ganze Krankheit meines Bruders ist Einbildung.

Margar. Ihre Worte richten mich wieder auf.

Hauptm. Verlassen sie sich auf mich, ich kurire meinen Bruder; jetzt muß ich meiner Reise wegen Bericht abstatten, dann komm ich zurück, und sie sollen sich wundern, wie geschwind ich den Patienten auf die Beine bringe. — Gott befohlen! (geht ab)

Margar. Der Herr Bruder kann sich die Mühe ersparen. Wir werden ihn schon rufen, wenn wir neue Einrichtungen im Hause brauchen. (rufend) Sebastian!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebast. (innerhalb) Ich komme gleich —

Margar. Hurtig, Sebastian! — hörst du nicht?

Sebast. (kömmt, sich den Mund abwischend) Ew. Gnaden schreckten mich jetzt im besten Trinken; wenn es mir schadet, so haben sie es auf dem Gewissen.

Margar. Mußt du denn ewig saufen?

Sebast. Was kann ich dafür, daß ich ewig Durst habe?

Margar. Komm her! du weißt, ich bin dir immer gut.

Sebast. (die Hand aufhaltend) Manchmahl merke ich es ein wenig.

Margar. Ich werde es auch künftig bleiben.

Sebast. (wie vorhin) Wird mir eine große Freude seyn.

Margar. Wenn mein Mann stirbt, so —

Sebast. Ey! gehn Ew. Gnaden! sie wollen mich nur foppen. — Eine gnädige Frau und ein Hausknecht. —

Margar. (für sich) Dummkopf! (laut) Ich meine, dann kann ich dir um so eher etwas schenken.

Sebast. (ganz kalt) So will ich unterdessen warten. (will fort)

Margar. Höre doch! Sprach der Hauptmann noch nicht mit Sophien?

Sebast. Kein Wort.

Margar. Auch Babette darf er nicht sprechen.

Sebast. Die ist impertinent. Stellen sich Ew. Gnaden vor, es ist noch keine halbe Stunde, so hieß sie mich einen Esel —

Margar. Schon gut, aber —

Sebast. Nein, das ist nicht gut, das ist grob.

Margar. Gib auf alles genau Acht —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purgant. (kömmt eilig herein) Gehorsamer Diener! Servus humillimus! Wo ist der Herr?

Margar. Er schläft.

Purgant. Er soll nicht schlafen.

Margar. Wie?

Purgant. Ich muß ihn den Augenblick sprechen.

Margar. Was ist vorgefallen?

Sebast. Ich bin selbst neugierig darauf.

Purgant. Ich bitte sie, ihn aufzuwecken.

Margar. Aber sie befahlen ihm, daß —

Purgant. Mutantur tempora, et nos mutamur in illis — er darf jetzt nicht schlafen, und wenn er zehn Tage nicht ins Bett gekommen wäre.

Margar. Sie erschrecken mich —

Purgant. Jede Minute ist mir kostbar — ich kann nicht länger verziehen — (rufend) Herr von Borthal! Herr von Borthal!

Sebast. Ich muß ihm nur helfen, (laut schreyend) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr!

Margar. Ums Himmelswillen! wirst du gehen?

Sebast. (ganz pflegmatisch) Ich gehe schon. (im Abgehen) Der Patient hat einen Schlaf, wie ein Faßzieher. (geht fort)

Purgant. Herr von Borthal! so hören sie doch.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Borthal.

Borthal. Ach! ach! Wer lärmt so zettermäßig? Sieh da! Herr Doctor!

Purgant. Sagen sie mir geschwinde, ist in ihrem Hause ein gewisser Herr Rochus Pumpernickel?

Borthal. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

Purgant. Also noch nicht da? noch nicht da?

Borthal. Was gibt es denn? Ich bin durch ihr Geschrey so erschrocken, daß es mir in alle Glieder fuhr. Geschwinde! einen Stuhl —

Margar. (bringt den Stuhl) Da, meine liebe Seele.

Borthal. Ich will sie gleich um was fragen —

Purgant. Sagen sie mir zuerst —

Borthal. Ich habe immer —

Purgant. Ich muß es bestimmt wissen —

Borthal. So oft ich schlafe —

Purgant Daß dieser Herr Rochus —

Borthal. Eine gewisse Beklemmung, die —

Purgant. Noch nicht da ist; —

Vorthal. (stark) Aber, zum Henker! sie hören mich gar nicht an. (schwach) Ach! mein Kopf!

Purgant. Sie wollen ihm ihre Tochter zur Frau geben?

Vorthal. Ja, sobald er ankömmt,

Purgant. Er ist schon da, und mir aus dem Hause entlaufen, da er mir doch anvertraut wurde. Ich verbiethe ihnen daher im Nahmen der ganzen Fakultät die beschlossene Heirath zu vollziehen.

Margar. Wie so?

Purgant. Ihr vermeinter Eidam ist mir von einem seiner vornehmen Anverwandten als Patient übergeben; seine Krankheit, die ich kuriren soll, ist also ein Stück meines Eigenthums, das ich unter meine Güter rechne. Ich sage ihnen folglich im Nahmen der medicinischen Gesetze, sie dürfen ihre Tochter nicht eher mit ihm verheirathen, bis er der Arzneykunst ihr Recht gethan, und sich hat kuriren lassen.

Vorthal. Er hat also eine Krankheit?

Purgant. Ja.

Vorthal. Und welche?

Purgant. Bekümmern sie sich nicht darum.

Vorthal. Ist es vielleicht eine bösartige?

Purgant. Die Aerzte sind verbunden zu schweigen. Genug daß ich ihnen und ihrer Fräulein Tochter verbiethe, ohne meine und der Fakultät Einwilligung die Heirath zu vollziehen. Sonst schicke ich alle erdenklichen Krankheiten über sie,

und kein Arzt darf ihnen jemahls hülfreiche Hand leisten.

Borthal. Ach, mir wird jetzt schon übel.

Purgant. Ich muß wieder fort, — gehorsamster Diener! Noch einmahl sage ich ihnen, Herr Rochus Pumpernickel ist mir anvertraut, und verbunden, mein Patient zu seyn; — er mag entlaufen wohin er will, ich werde ihn durch Urtheil und Recht anhalten lassen — seine Krankheit ist mir verpfändet, ich muß seiner Person habhaft werden, haben muß ich ihn, und er entweder als mein Patient sterben, oder ich will ihn kuriren. Servus humillimus! (geht ab)

Borthal. Ach, das ist entsetzlich!

Margar. Liebes Goldkind! Alterire dich nur nicht.

Borthal. Diese Entdeckung greift mich stark an — wenn nur der Doctor nicht böse ist, sonst bin ich verloren.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. (als Kaufmann gekleidet.) Verzeihen sie, daß ich mir die Freyheit nehme, sie zu stören. (küßt Margarethen die Hand.)

Margar. Wer sind sie, mein Herr?

Heinrich. Ein Adler, denn meine Augen sehen in die Sonne, — für gewöhnlich aber ein Kaufmann.

Borthal. Was steht zu ihren Diensten?

Margar. (bey Seite.) Ein sehr artiger Mann.

Heinrich. Ich genieße vermuthlich das Glück, in ihnen das Fräulein vom Hause zu sehen?

Margar. Sie irren, ich bin die gnädige Frau, hier ist mein Gemahl.

Heinrich. Welch ein glücklicher Mann sind sie! Eine solche Frau, eine liebenswürdige Tochter und so entsetzlich reich?

Borthal. Was kümmert sie mein Reichthum?

Heinrich. Sehr viel.

Margar. Was sagen sie da?

Heinrich. Ich habe gerechten Anspruch auf einen Theil ihres Vermögens.

Borthal. Ich glaube, es fängt mich wieder zu stechen an —

Margar. Sprechen sie deutlicher, mein Herr!

Heinrich. Zuerst sagen Sie mir, ist ein gewisser Herr Rochus Pumpernickel in ihrem Hause?

Margar. Noch nicht, aber wir erwarten ihn.

Heinrich. Sie geben ihm die Hand ihrer Tochter?

Margar. So war es beschloßen.

Heinrich. Gnädige Frau! ich lebe wieder auf; mein Unglück ist reparirt.

Margar. Ihr Unglück?

Heinrich. Wenn man 10000 fl. verliert, so nenne ich es ein Unglück.

Margar. 10000 fl. allerdings!

Heinrich. So viel ist dieser Pumpernickel mir schuldig.

Borthal. (aufspringend.) Was sagen sie? (setzt sich) Ach, meine armen Glieder!

Heinrich. Ich hätte den Personal-Arrest auf ihn erwirket, er tröstete mich aber damit, daß er von der Aussteuer der Braut alles bezahle. (zieht Papiere heraus.) Hier sind die Schuldscheine und Klagschriften, sie können denken, daß mir an der Wahrheit der Sache viel gelegen ist.

Borthal. Ich gebe ihm meine Tochter nicht.

Heinrich. Herr von Borthal! — sagen sie das nicht noch einmahl, sie bringen mich und mein ganzes Haus in Verzweiflung. Sie müssen ihm ihre Tochter geben, damit ich zu meinem Gelde komme, oder ich schwöre es ihnen bey allem was sie wollen, ich, mein Weib — und meine 9 Kinder hängen uns nach der Reihe in ihrem Hause auf.

Borthal. Ach, das ist meine letzte Stunde. (aufspringend.) Eher will ich mich selbst aufhängen, als diese Schulden zahlen. (schwach.) Liebe Margareth! führe mich auf mein Zimmer, ich kann vor Mattigkeit nicht mehr reden.

Aria.

(Nach der Melodie aus dem Neusonntagskind: Wer niemahls einen Rausch hat g'habt.)

Jetzt mach ich gleich mein Testament,

Ich bin sehr übel dran;
Ach, wie es mich im Herzen brennt,
Der Tod packt mich schon an.
Mein armer Magen ist ganz leer,
Gebt mir zwölf harte Eyer her!

Mir hilft kein Kraut und Medizin,
Bald werd' ich bleich, bald roth —
Der neue Schrecken wirft mich hin,
Halb bin ich jetzt schon todt;
Ich sterb' aus Hunger und aus Durst,
Gebt Wein her, und Salamiwurst.
(wird durch Margareth abgeführt.)

Achtzehnter Auftritt.

Heinrich allein.

Ha! ha! ha! das geht, wie wirs nur wünschen konnten; der Bräutigam steht in üblen Credit — das Fräulein ist auch unterrichtet, und wird ihre Rolle zu spielen wissen. Jetzt noch die letzte Mine gesprengt, die ich anlegte, und er muß, sobald er kömmt, stehenden Fußes wieder aus dem Hause fort. Ha! es leben die klugen Köpfe, und der glückliche Zufall! — Alle Teufel! Es ist unser Rochus.

Neunzehnter Auftritt.

Heinrich. Rochus.

Heinrich. (geht gleich auf ihn zu.) Liebster, bester Freund, ich suche sie schon überall.

Rochus. Dem Himmel sey Dank, daß ich sie wieder sehe. Ach, was mir während der Zeit passirt ist? — Alles, was ich sehe, riecht von Medizin.

Heinrich. Natürlich, weil der Herr vom Hause krank ist.

Rochus. Was? auch krank? So komme ich heute aus den Krankheiten gar nicht heraus.

Heinrich. Was ist denn geschehen?

Rochus. Aderlaßen, purgieren, schröpfen, klystiren, Sturzbad, Schwefelbad, Dixi —

Heinrich. Ich verstehe sie nicht.

Rochus. Der Kerl, der mich ins Haus lockte, wollte mich umbringen lassen.

Heinrich. Was sie mir sagen! Wie leicht man sich doch irren kann! — Ich glaubte sie in den besten Händen, und komme bloß ihnen zu sagen, daß ihr Pferd auch gut versorgt ist.

Rochus. Lassen sie nur über das arme Thier kein Consilium halten; — doch hier bey meinem Schwiegervater will ich mich von dem ausgestandenen Schrecken wieder erholen.

Heinrich. (langsam mit Verstellung.) Bey — bey ihrem Schwiegervater?

Rochus. Ja doch! — Ich heirathe die Tochter des Herrn Borthal.

Heinrich. Im Ernste?

Rochus. Ey, das Heirathen ist kein Spaß.

Heinrich. Das ist etwas anderes — ich bitte um Vergebung.

Rochus. Warum? was wollten sie sagen?

Heinrich. (hingeworfen, doch verdächtig.) Nichts — gar nichts.

Rochus. Sie machen mich neugierig — ich bitte sie —

Heinrich. Lassen sie mich schweigen —

Rochus. Sind sie mein Freund?

Heinrich. (ihn umarmend.) Gewiß ihr bester.

Rochus. Das weiß ich, und deßhalb dürfen sie kein Geheimniß vor mir haben.

Heinrich. Es gibt gewisse Fälle, wo mancher Vater froh ist, seine Tochter anzubringen.

Rochus. So?

Heinrich. Und dann gibt es gewisse Mädchen, die auch froh sind, wenn sie einen Mann finden.

Rochus. Jetzt geht mir ein Licht auf, darum drang der Alte so darauf, daß binnen 14 Tagen längstens die Hochzeit seyn müße. Gehorsamer Diener, so leicht fängt man keinen Pumpernickel.

Heinrich. Sie müssen mich aber auch recht verstehen.

Rochus. Schon recht — er mag sein Fräulein Tochter selbst behalten. (will fort.)

Heinrich. Wo wollen sie hin?

Rochus. Aus dem Hause fort, und wenn

zehn Doctors unten ständen; lieber noch Aderlassen, als eine solche Heirath.

Heinrich. Das wäre gefehlt, nur behuthsam, mein Rath ist, langsam sich zu entfernen, und so mit guter Gelegenheit den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Rochus. Jetzt sehe ich es ganz ein, daß sie mein bester Freund sind.

Heinrich. Bald hoffe ich sie wieder zu sehen. (er umarmt ihn heftig und oftmahls.) Leben sie indessen recht wohl, einziger, bester, süßester, unwiederstehlichster Herzensfreund! (geht ab.)

Rochus. (allein.) Das ging mir ab! Auf diese Art wollte man mich an's Narrenseil binden? Ey, sie kommen mit ihrer Spekulation zu spät, Fräulein Uiberall! — Element! wer ist das? — Ein Alter — ein Kranker — sicher der Herr Papa.

Zwanzigster Auftritt.

Rochus. Borthal.

Borthal. Nirgends habe ich Ruhe, seit mich der Doctor verließ; er ging im Zorne fort, und der Himmel weiß, ob er je wieder kömmt — schon wieder ein Fremder. — Was wollen sie, mein Herr?

Rochus. In diesem Hause will ich gar nichts.

Borthal. (hustet.) O weh! Was machen sie also hier?

Rochus. Ihnen ein Kompliment, und hernach gehe ich wieder.

Borthal. Sind sie von Sinnen?

Rochus. Ganz und gar nicht, seit gewisse Leute von gewissen Leuten erfahren haben, was gewisse Leute im Schilde führen, so —

Borthal. Herr, sie sind entweder ein Betrüger, oder ein Narr.

Rochus. Vom Betrügen müssen sie nicht reden, sonst könnte ich fragen, wer mehr betriegen will; — aber das muß ich ihnen nur sagen: Herr Rochus Pumpernickel läßt sich nicht so leicht auf's Eis führen.

Borthal. Sie sind also der gewisse Pumpernickel?

Rochus. Der gewisse, oder ungewisse, das wird sie wenig angehen; sie müssen nicht glauben, daß sie einen Narren vor sich haben.

Borthal. Und sie müssen nicht denken, daß ich auf den Kopf gefallen bin.

Rochus. Ein Mensch, wie ich, ist nach einer Frau nicht hungrig. (für sich.) Sagen will ich es ihm, aber nichts verrathen.

Borthal. Ein Mann, wie ich, hat es nicht nöthig, seine Tochter einem Schuldenmacher an den Hals zu hängen. (für sich.) Vor Gift und Galle habe ich gar nicht Zeit, an meine Krankheit zu denken.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Sophie.

Sophie. Lieber Papa, ich hörte, daß mein Bräutigam schon ankam.

Rochus. (für sich.) Das wäre also die Braut? Ein hübsches Figürchen!

Sophie, Ach, das ist er gewiß — mein Herz sagt es mir.

Rochus. (bey Seite.) Element, die hat ein allwissendes Herz!

Sophie. O, wie vergnügt bin ich, sie zu sehen! Sie sind mir tausendmahl willkommen!

Rochus. (für sich.) Das glaub ich gern.

Borthal. Langsam, langsam Sophie!

Sophie. Als meinen künftigen Gatten darf ich ihn doch umarmen, lieber Papa!

Rochus. (für sich.) Potz Wetter, die hat Feuer.

Borthal. Sophie! — es darf nicht seyn — gehe wieder in dein Kabinett.

Sophie. Wie, ich soll nicht hier bleiben bey ihm, den ich so sehnlichst erwartete? (tritt ihm näher, und sieht ihn mit schmachtenden Augen an.)

Rochus. Was das für Augen sind! — du herzallerliebstes Mädchen! (will sie umarmen, faßt sich, bey Seite.) Bald hätte ich mich vergessen.

Borthal. Fort, Sophie, fort sage ich!

Sophie. Ich soll mit meinem Bräutigam nicht einmahl sprechen?

Rochus. Bräutigam? das Stück kann nicht aufgeführt werden, es gibt gewisse Umstände —

Borthal. Ja wohl! Gewisse Umstände, er verräth sich selbst, ohne es zu wissen. (lachend.) Ha ha ha! Ach meine Krankheit!

Sophie. Wie, ich wäre nicht ihre Braut? Es gäbe keine Hochzeit! — Nein, das kann nicht seyn!

Borthal. (rasch.) Den Augenblick entferne dich!

Sophie. Ich gehorche — aber, lieber Papa! ich erkläre es hiemit ohne Scheu — mein muß er werden, denn ich liebe ihn unaussprechlich.

Aria.

(Nach der Melodie aus dem Balette: Alcina, auf das Solo der Dlle. Casentini.)

Treue zu dir und innige Liebe
Soll immer mein Bestreben seyn,
Dir will ich meines Herzens Triebe,
Theurer Geliebter ewig weih'n.

Wird uns ein daurend Band umschlingen,
Gleichet fürwahr nichts meiner Lust,
Liebesgefühle nur durchdringen
Froh und entzückend diese Brust.

Laßt uns die Stunden nicht versäumen,
Wo unser Glück so daurend blüht,
Selig ist's stets von Liebe träumen,
Die unsre Herzen schön durchglüh.

Fühle die Wangen, wie sie brennen,
Fühle dieß Herz, es schlägt so laut,
Kein Mißgeschicke soll uns mehr trennen.
Theurer ich bleibe deine Braut. (ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorthal. Rochus.

Rochus. (für sich.) Ich habe mich doch standhaft gehalten — schön wäre sie schon, aber —

Vorthal. (ebenfalls für sich.) Ich kann nicht begreifen, was dem Mädchen in den Kopf gefahren ist.

Rochus. (für sich.) Der Alte überlegt, wie er mich dennoch in's Netz bringt.

Vorthal. (ihn betrachtend.) Zum Behexen sieht er doch wahrlich nicht aus, der Pavian! (lacht.) O weh!

Rochus. (für sich.) Er lacht, und glaubt sich schon sicher — fehlgeschoßen, Herr expapa!

Vorthal. (eben so.) Ich darf ihn aber nicht fortlassen, bis der Doctor kömmt.

Rochus. Meine Meinung hab' ich ihm gesagt, jetzt geh' ich wieder. (will fort.)

Vorthal. Halt!

Rochus. Was wäre das? (ängstlich und heimlich.) Er wird mich doch nicht zum Heirathen zwingen wollen.

Vorthal. Sie bleiben da.

Rochus. Aber warum?

Vorthal. Nicht von der Stelle! Sebastian!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Borthal. Du gibst genau acht, daß —

Sebast. Lassen Ew. Gnaden mich zuerst reden, sonst vergesse ich meine Post.

Borthal. Was willst du?

Sebast. Es fragt jemand nach dem Herrn Rochus Pumpernickel, und will durchaus mit ihm sprechen.

Rochus. (für sich.) Der Himmel stehe mir bey! das ist gewiß der verdammte Doctor — jetzt bin ich zwischen zwey Feuern.

Borthal. Warum erschrecken sie? (für sich) vermuthlich der Gläubiger von vorhin — (laut.) er soll kommen.

Sebast. Es ist kein Er — eine Sie. (geht ab.)

Borthal. Eine Sie?

Rochus. Vielleicht eine Krankenwärterinn, — wenn ich mich nur verstecken könnte.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Philippine.

Philip. Ihre Dienerinn, Herr von Borthal!

Rochus. Wie, das schöne Mädchen fragt nach mir?

Borthal. Was steht zu ihren Diensten? (hustend.) Ach, der Husten bringt mich noch um.

Philip. Ich hörte, daß Herr Rochus Pumpernickel in ihrem Hause sey?

Borthal. Da ist er —

Philip. Ist es Wahrheit oder Täuschung? — Ich seh dich wieder, o mein Rochus!

Borthal. Das klingt sehr vertraut.

Rochus. Gehorsamster Diener, Mamsell oder Madame.

Philip. Wie, du willst mich nicht mehr kennen? Ach, Grausamer! — das durchbohrt mein Herz, ich sinke in Ohnmacht.

Rochus. Schon wieder eine Kranke, — das gibt noch ein ganzes Spital.

Borthal. Setzen, und erklären sie sich.

Philip. Ich bedaure ihre Tochter, wenn sie ihr Herz diesem Unmenschen schenkte; nie kann sie seine Gattinn werden — denn ich — ich bin sein unglückliches Weib.

Borthal.)
Rochus.) Was wäre das?

Philip. Seit zwey Jahren, wider den Willen meiner Tante, die mich enterbte — alles opferte ich ihm, und doch verließ mich der Schändliche.

Borthal. O, sie abscheulicher Pumpernickel!

Rochus. Glauben sie es nicht, wenn ich mit ihr verheirathet wäre, so müßte ich doch auch etwas davon wissen.

Philip. Ach, diesen Empfang vermuthete ich, ich kenne jetzt dein ruchloses Herz. (weint heftig.)

Rochus. Mir scheint, in der verdammten Stadt sind alle Narren losgelassen.

Borthal. Unglückliche Frau! Wenn ich nur nicht so krank wäre, ich würde ihnen gewiß Beystand leisten.

Agatha. (innerhalb) Ich muß hinein — ich muß den Schlingel ertappen.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Agatha.

Agatha. (im schwäbischen Dialecte) Ey! da ist er ja, der Tausendsackerlot! Alle Teufel! habe ich dich endlich gefunden, du Spitzbüble du?

Rochus. Soll das mich angehen?

Agatha. Je freylich! wen sonst? — So leicht sollst du mir nicht mehr entwischen, du flüchtiges Pürschle! — Ich muß nur die gnädige Herrschaft um Verzeihung bitten, daß ich so geradezu eintrete — aber sie werden es schon einer armen Frau zu gut halten, die mit einer zahlreichen Familie ihren davon geloffenen Mann aufsucht —

Borthal. Ihr Mann? — das wäre? — Nicht möglich! —

Agatha. Warum soll es nicht möglich seyn? — er ist mein rechtmäßiger Mann — schon neun Jahre sind wir verheirathet.

Rochus. Ich stehe da wie ein Stück Holz —

Philippine. Ach! Ich unglückliche! was soll aus mir werden?

Rochus. Jetzt wäre der Doctor zum Aderlassen gut —

Borthal. Der Kerl ist ja ein wahrer türkischer Bassa! — Ah! das ist mein letzter Tag!

Agatha. Komm her zu mir, du schlechter Patron, gib mir ein Euele (Küßchen) und alles ist vergessen (geht auf ihn zu)

Rochus. Laß mich ungeschoren, du schwäbische Marie!

Agatha. Ey! du gottloser, ehrvergessener Bengel! willst du dich nicht schmatzen (küssen) lassen? Willst du dein Weib und deine Kinder verläugnen? da soll dich gleich das pohlnische Donnerwetter 99 Klafter tief in die Erde hinein schlagen — du schlechter Auvogel!

Borthal. Frau! spricht sie Wahrheit? Ist dieser Mensch wirklich auch mit ihr verheirathet?

Agatha. Würde ich es sonst als eine ehrbare Person sagen? — da schauen sie her (geht an die Thüre) Hier sind die Pfänder unserer Zärtlichkeit. (sie öffnet die Thür)

Finale.

(Auf die Melodie des bekannten Liedes: Ich habe einen guten Wetzstein rc. rc.)

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. (acht schwäbisch gleich gekleidete Knaben kommen herein, die übrigen richten ihr Spiel nach den verschiedenen Situationen, in denen sie sich befinden)

Agatha. Kommt her, meine Kinder! —

das ist euer Vater, er will euch nicht kennen, der schelmische Mann.

Chor von den acht Knaben.

Wir sind deine Kinder, du bist unser Vater,
O sieh uns doch freundlich ein bisschen nur an!

Agatha.

An dir will ich hängen, nichts soll uns mehr trennen,
Und unsere Liebe fang' neuerdings an.

Chor.

Wir bleiben fest hängen, nichts kann uns mehr trennen,
Sey freundlich! wir haben nichts Böses gethan.

Rochus. (weiß sich gar nicht zu helfen, will sich immer los machen und kann nicht; — endlich reißt er unter der Melodie: O mein lieber Augustin! sich plötzlich durch; Agatha und die Kinder verfolgen ihn.)

Möcht' ich doch des Teufels seyn!
Fällt euch nicht noch was ein?
Was will die Bagage hier?
Ich weiß nichts von ihr.

Borthal und Philippine.

Kann man was Aergers seh'n?
Das ist nicht auszusteh'n! —

Agatha und Kinder.

Denk' an deine Schuldigkeit,
Sey doch gescheit!

(Das letztere wird noch einmahl ganz im noch geschwinderem tempo, wobey alle zugleich singen mit einer einfallenden Coda wiederhohlt, alles eilt in Unordnung fort.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Voriges Zimmer.

Margareth. Sebastian.

Margar. Trage diesen Brief zum Advocaten, — sey vorsichtig — er ist von Wichtigkeit —

Sebast. (ihn wiegend) Ich spüre nicht, daß er ins Gewicht geht —

Margar. Wenn ich aber dieß 30 kr. Stück darauf lege —

Sebast. Dann wird er freylich etwas schwerer.

Margar. Ich kann mich nicht aufhalten, und verlasse mich auf deine Verschwiegenheit. (geht ab)

Zweyter Auftritt.

Sebastian allein.

Das ist schon wieder ein Unglück, jetzt muß ich noch 30 kr. dazu geben, damit ich eine Maß

Wein bekomme; und wenn es hernach nur dabey bleibt! —

Dritter Auftritt.

Sebastian. Littau (kömmt vorsichtig herbey.)

Littau. Mein Freund!

Sebast. Wer da? — Ey das ist ja —

Littau. Kann ich mit dem Fräulein sprechen?

Sebast. Mit dem Fräulein? (bey Seite) richtig, er ist's! —

Littau. Ich bin des Herrn Singmeisters Substitut, nnd komme statt seiner, Lection zu geben.

Sebast. Singmeister? Lection! — es ist schon ziemlich spät; — wer waren sie denn heute früh?

Littau. (verlegen) Ich?

Sebast. Glauben sie, ich weiß es nicht mehr? —

Littau. (gibt ihm geschwinde Geld) ist er auch musikalisch?

Sebast. (lachend) Dieß Instrument versteh' ich aus der Perfection; — ich bitte, nichts für ungut — man kann sich leicht irren; — lernen sie nur dem Fräulein keine zu hohen Triller, ha! ha! ha! (geht und kehrt zurück) Wenn sie einmahl im Ernste ein Monathzimmer brauchen, wenden sie sich nur an mich — ich werde schon was auftreiben (auf das Geld deutend, dann für sich)

Des Herrn Singmeisters Gesundheit muß ich doppelt trinken. (geht ab)

Vierter Auftritt.

Littau allein.

Wenn ich nur wüßte, ob der Hauptmann zu Hause ist, damit ich ihn sprechen kann; — denn auf ihm beruht meine ganze Hoffnung.

Aria.

(Auf die Melodie des beliebten Quintetto aus dem Ballete: Figaro.)

Mädchen! dir allein
Will ich Liebe weih'n.
Ja ich schwöre dir
Ew'ge Liebe;
Nie entsag' ich dir,
Ewig sollen mir
Diese Triebe
Heilig seyn. —
Holde Liebe lacht
Ihr im Blicken,
Die mich einzig
Selig macht.
Zärtliche Treue sey stets ihr geschworen,
Standhaft verachte ich jede Gefahr;
Denn ohne ihr ist mein Glück auch verloren!
Liebe und Muth leite nun meine Schritte;

Höre, o Schicksal, die sehnlichste Bitte,
Reiche in ihr meinen Himmel mir dar!
(da capo.)
Meiner Freuden schönste Blüthe
Bringet Gegenliebe dar!

Fünfter Auftritt.

Littau. Hauptmann.

Hauptm. Geendet sind die Geschäfte, jetzt will ich den Herrn Bruder kuriren.

Littau. Herr Hauptmann! — Glücklicher Zufall —

Hauptm. Freund Littau! (umarmt ihn, und schüttelt ihm die Hand) Wie kommen sie hieher in diese Krankenstube?

Littau. Verrathen sie mich nicht — ich bin des Herrn Singmeisters Substitut.

Hauptm. Plagt sie der böse Geist? Element! — jetzt fange ich Feuer — die schönen Augen meiner Nichte sind an dieser Metamorphose Schuld.

Littau. Ich bin sterblich verliebt.

Hauptm. Zum wie vielten Mahle in ihrem Leben?

Littau. Jetzt ist es Ernst.

Hauptm. Das will ich ihnen auch rathen, denn, Freund Sausewind! wenn es meine Familie betrifft, gilt kein Spaß.

Littau. Nur Sophiens Besitz kann mich

glücklich machen — aber — der Vater hat andere Absichten —

Hauptm. Vor allem — liebt sie das Mädchen?

Littau. Recht zärtlich.

Hauptm. Hier meine Hand, ich stehe dir bey. Ein lockerer Zeisig bist du zwar, aber ein guter ehrlicher Junge — und solche Subjecte werden meistens die besten Ehemänner — du sollst sie haben.

Littau. Freund! rechnen sie auf meine ewige Dankbarkeit.

Sechster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Bst! Bst!

Littau. Was willst du, Heinrich?

Heinrich. Der Herr Singmeister schickt hier dieses Billet, er vergaß darauf, der Monath ist um —

Littau. Konntest du sie ihm nicht bezahlen?

Heinrich. (verlegen, doch mit komischer Größe) Ich wollte nicht wechseln lassen; — erfuhren sie hier keine weitere Nachricht?

Littau. Nein, ich sehne mich Sophien zu sehen —

Heinrich. Da war ich glücklicher. Herr Rochus ist so verhaßt, daß er sich nicht blicken lassen darf. Er wollte aus dem Hause, aber der Doctor kam ihm entgegen — er lief zurück und versteckte sich.

Siebenter Auftritt.

Purgantius. Vorige.

Purgant. (ruft ins Kabinett zurück) Befolgen sie nur meine Vorschrift, ich werde sogleich Herrn Stöpsel herschicken, das Dunstbad zu bereiten —

Hauptm. Was ist das für eine heillose Figur?

Heinrich. Der Hausdoctor; ich bitte Ew. Gnaden, gehn sie ihm aus dem Wege, sonst erklärt er sie auf der Stelle für einen Invaliden, um sie auch kuriren zu können.

Purgant. (zu Littau) Kommen sie, ihres Anverwandten wegen nachzusehen? Er war hier, aber man ließ ihn ungeschickter Weise entlaufen. Jetzt eile ich zu Gericht, ihn aufsuchen zu lassen, ich muß ihn finden, denn ich muß ihn kuriren.

Heinrich. Wenn er aber während der Zeit genesen wäre?

Purgant. Einfältige Rede! wie kann das ohne Medizin seyn? Und gesetzt auch, es wäre so — er ist mein Patient — ich will ihn neuerdings krank machen, um ihn kuriren zu können.

Hauptm. So mag es wohl auch bey meinem Bruder seyn. Acht Tage kuriren sie ihn, und acht Tage machen sie ihn wieder krank.

Purgant. Qualis injuria! Sie wollen nicht glauben, daß ihr Herr Bruder wirklich krank sey?

Hauptm. O ja, vom ewigen Mediziniren.

Purgant. Mein Herr Offizirr! sie sprechen sonderbar, wissen sie, daß meine Rezepte —

Hauptm. Oft so schlecht sind, wie viele andere; das ist meine Meinung. (will in das Kabinett.)

Purgant. (hält ihn zurück) Wo wollen sie hin? Den Patient darf niemanden sprechen — er muß sich jetzt durch Ruhe auf das Dunstbad vorbereiten.

Hauptm. Gehen sie zum Henker mit allen ihren Bädern, Umschlägen und Salben — meinen Bruder zu sprechen, soll mir kein Teufel wehren. (geht ab)

Achter Auftritt.

Vorige ohne Hauptmann.

Purgant. Quae, qualis, quanta? — Solche impertinent Injurien wurden noch keinem Schüler des großen Hyppokrates gesagt; ich bin beschimpft — entehrt —

Littau. Beruhigen sie sich —

Purgant. Meine Kunst ist herabgewürdiget —

Littau. Nicht doch —

Purgant. Es muß die ganze Fakultät um Rache schreyen —

Littau. Lassen sie mich zu Worte kommen. Ich bin ihnen noch wegen der Ungelegenheit meines Anverwandten Verbindlichkeit schuldig. Nehmen sie daher — (gibt ihm Geld)

Purgant. (besieht es, und steckt es hastig ein) Das ist zu viel, gnädiger Herr! — wirklich — ich bin nicht eigennützig — nehmen sie zurück —

Littau. Wir bleiben Freunde, aber ich bedinge mirs ausdrücklich, erstens; daß sie meinen Vetter als kurirt ansehen, und den Undankbaren seinem Schicksal überlassen —

Purgant. (mit Größe) Er mag laufen.

Littau. Zweytens, daß sie vergessen, was der Herr Hauptmann sprach —

Purgant. In nomine Domine! dießmahl will ich ihm verzeihen. (in die Tasche greifend) Wer könnte ihnen etwas abschlagen?

Canone.

(Nach der Melodie aus: marinaro: Non piu impegue.)

A tre.

Leicht werden Wünsche
Durch Geld erfüllet,
Und die Begierden
Sind bald gestillet.

Purgantius.

Weil sie's befehlen,
Will ich jetzt schweigen,
Da sie so gütig
Sich immer bezeugen,
Doch nehm' sich der Herr künftig
Besser in Acht.

Littau.
Doctor, ich bitte,
Dießmahl zu schweigen,
Ich werde immer
Mich dankbar zeigen,
Auch nimmt er künftig
Sich wohl in Acht.

zugleich

Heinrich.
Wenn man spendiret,
Kann er schon schweigen,
Für volle Beutel
Sich artig bezeugen,
Sind auf dieß Mittel
Sie immer bedacht.

Neunter Auftritt.

Littau und Heinrich.

Heinrich. Dem Himmel sey Dank! der wäre expedirt.

Littau. Ich will den armen Purschen nicht länger durch ihn quälen.

Heinrich. Sieh da, das Fräulein.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Littau. Läßt man den Herrn Singmeister so lange warten? das verräth wenig Liebe zur Kunst.

Sophie. Wie?

Littau. Statt seiner bin ich hier, und kann mich frey im Hause zeigen.

Heinrich. Ich will sie nicht in der Lection stören; — nur die Frage bitte ich mir zu beantworten, ob Babette die Verkleidung für Herrn Rochus schon besorgte?

Sophie. Sie sagte mir davon.

Littau. Welche Verkleidung? Was hast du wieder vor?

Heinrich. Er muß aus dem Hause, und war auf eine Art, daß er sich weder hier, noch in der Stadt mehr darf sehen lassen.

Littau. Aber —

Heinrich. Sorgen sie für nichts; das Fräulein bringen sie heute noch als Entführte in ihres Vaters Arme zurück, dann geht es zur Hochzeit; — oh! ich kann den Augenblick nicht erwarten — da soll es bunt zugehen; vor Freude will ich schwärmen und jubeln, als ob ich selbst der Bräutigam wäre.

Aria.

(Nach der Melodie aus der Opera: Don Juan.)

Treibt der Champagner
Alles im Kreise,
Dann gibts ein Leben
Herrlich und schön; —
In allen Blicken
Herrsche Entzücken;
Vivat das Brautpaar

Soll alles schrey'n —
Musik soll lärmen
Alles muß schwärmen,
Und recht von Herzen
Ohn' allen Schmerzen
Bey frohem Jubel
Aufgeweckt seyn —
Ich unterdessen
Nach alter Weise,
Will bey den Mädchen
Mich herzlich freu'n.
Bey heißen Küßen
Wonne genießen,
Selig wie Götter
Wollen wir seyn. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Littau. Sophie.

Littau. Auch ihn und Babetten werde ich ausstatten.

Sophie. Du sprichst so zuverläßig —

Littau. Stille! ich höre deines Vaters Stimme.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Borthal. Hauptmann.

Borthal. Lieber Bruder, ich will diesem

Rathe folgen; dabey habe ich keine Bewegung nöthig — das ist also der neue Herr Singmeister?

Littau. Wenn sie erlauben —

Borthal. Der Herr Hauptmann sagt mir, daß Musik sehr vortheilhaft auf Geist und Körper wirket; möchten sie wohl in meiner Gegenwart —

Sophie. (bey Seite) Ich vergehe vor Angst.

Littau. Mit Vergnügen — kommen sie, Fräulein, wir wollen dieses Duett noch einmahl probiren. (er gibt ihr Noten.)

Duetto.

(Nach der Melodie aus beyden Füchsen. In des Tyrannen Eisen-Armen ꝛc.

Littau.

Dich, meine Theure! darf ich seh'n,
Noch hat das Glück mich nicht verlassen;
Liebe wirst du mir gern gesteh'n,
Kannst du meine Leiden umfassen;
Ach! nur bey dir kann ich allein,
So lang ich lebe, glücklich seyn.

Borthal. (zum Hauptmann.) Der Mensch hat eine gute Stimme, und er singt so natürlich —

Hauptm. Das ist wahr, als ob er wirklich der Liebhaber wäre.

Borthal. O weh! das war ein Stich!

Littau. (bey Seite.) Für mich auch.

Hauptm. Geschwinde wieder Musik, damit der Vater die Schmerzen wieder vergißt.

Littau. Die Antwort also, mein Fräulein!

Sophie.

Sehnlich verlangt es mein Herz,
Dich redlich und treu stets zu lieben;
Denn jeder Kummer, jeder Schmerz,
Verschwindet bey zärtlichen Trieben;
Gott Amor wird dein Schützer seyn,
Eilst du mich Aermste zu befrey'n —

Beyde.

Ja, nur bey dir kann ich allein,
So lang ich lebe, glücklich seyn.

Borthal. Bravissimo! Für heute ist es unterdessen genug — kommen sie nur Morgen wieder, wenn der andere Herr nicht Zeit hat, sie gefallen mir —

Littau. (ergreift hastig seine Hand.) Ihr Segen – (sich fassend.) Vergeben sie, ihr Beyfall, wollte ich sagen, ist das einzige, was ich wünsche — und was mich glücklich macht.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige ohne Littau.

Borthal. Ein recht artiger Mensch! der andere so kalt, so unempfindlich, aber da herrscht Gefühl; — es ging ihm ordentlich von Herzen.

Hauptm. Mir scheint, die Musik schlug dir gut an, du bist ganz heiter.

Vorthal. O weh! ich bin doch recht krank.

Hauptm. Es ist nicht wahr, sage ich dir; folge meiner Kur, hinaus in's Freye, mitgemacht, was der Körper mit gesunder Vernunft ertragen kann; ein Paar Champagner Bouteillen statt der Medizinflaschen, und du bist in acht Tagen kernfrisch.

Vorthal. Aber der Doctor —

Hauptm. Kommt nicht deiner Krankheit, sondern deines Geldes wegen ins Haus; du bist so gesund wie ich, nur da (auf den Kopf deutend.) fehlt dir's.

Vorthal. Ey! was sprichst du? — ich gesund? der Doctor sagt ausdrücklich —

Vierzehnter Auftritt

Vorige. Stöpsel.

Stöpsel. (mit einem ungeheuern Busch Kräuter.) Unterthäniger Diener, Ew. Gnaden!

Vorthal. Willkommen, Herr Stöpsel! — Bruder, du erlaubst schon —

Hauptm. Was willst du?

Vorthal. Mein Schwitzbad nehmen.

Hauptm. Hol dich der böse Feind! — laß du das Schwitzbad den Doctor nehmen, daß sich seine Narrheit heraustreibt, du brauchst keins

Stöpsel. Wie mein Herr? Sie unterstehen sich?

Hauptm. Unterstehen? — Er Quacksalber — den Augenblick scher er sich, oder ich lasse ihn hinaus hetzen.

Stöpsel. Wissen sie, daß der Herr Doctor Purgantius hier ordinirt, was das heißt, sich an ihm zu versündigen?

Borthal. Lieber Bruder, wenn er böse auf mich würde —

Hauptm. So wirst du um so früher gesund. — Geh, Sophie, zeige dem Herrn den Weg zur Treppe.

Stöpsel. Die kostbaren Kräuter —

Hauptm. Kann er statt des Strohsackes unter sich legen, — marsch, fort!

Stöpsel. Das ist zu viel, stehenden Fußes will ich es dem Herrn Doctor melden, und sie sollen erfahren, was es für traurige Folgen hat, wenn man es wagt, Leute unsers Gleichen, zu konsterniren, maltraitiren, blamiren, disgustiren und zu alteriren. (geht ab, Sophie begleitet ihn)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Stöpsel.

Borthal. Bruder, um des Himmelswillen, was thust du?

Hauptm. Den Weg zu einer Radikalkur einschlagen, nur das kann dich retten — dich deiner Familie, der Menschheit und mir wieder geben. (sie umarmen sich.)

Borthal. Lieber Ferdinand, wenn du wirk-

lich glaubst, daß ich gesund bin, so will ich dir herzlich gern glauben.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Sebastian.

Sebast. (betrunken und taumelnd, einen Brief in der Hand.) Da ist eine Antwort, der Advokat kann nicht selbst — Element! der alte Herr ist da (versteckt den Brief.)

Borthal. Was soll der Advokat?

Sebast. Nichts — gar nichts.

Borthal. Wo warst du jetzt?

Hauptm. Das sieht man wohl — im Wirthshause.

Sebast. Richtig errathen.

Hauptm. Was versteckest du erst?

Sebast. Das wird Ew. Gnaden nichts angehen.

Borthal. (auffahrend.) Saufaus! Mein Spanier wird dich Mores lehren. Den Augenblick zeig her.

Sebast. Um alles in der Welt, schreyen Ew. Gnaden nicht so stark, sie könnten die Angina bekommen.

Borthal. (ängstlich und schwach.) Die Anchina? O du mein Gott! ich glaube es sticht mich schon im Halse.

Hauptm. Bilde dir doch solche Narrheit nicht ein; — ein Brief war's, ich sah ihn, — den Augenblick her damit!

Sebast. Ich darf nicht, er gehört der gnädigen Frau.

Borthal. Meinem Weibe?

Sebast. Ja! — es ist aber ein Geheimniß —

Borthal. Wie so?

Sebast. Sie hat mir streng aufgebothen, und der Advokat auch.

Borthal. Gib nur her, ich werde ihn schon der Frau übergeben.

Sebast. Aber —

Hauptm. Mache keine Umstände — hurtig!

Sebast. Meinetwegen! (gibt ihm den Brief.) Wenn sie mich aber ausschilt, so komm ich hernach über Ew. Gnaden. (er will fort, ihm begegnet Purgantius, er bleibt stehen.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Purgantius.

Purgant. (tritt voll Eifer ein.) So, so — also aus dem Bette — was machen wir denn da?

Borthal. Mein Bruder —

Purgant. Schöne Sachen mußte ich eben hören, daß man hier mit meinen Verordnungen Gespötte treibt, und daß man sich weigert, ein Schwitzbad zu nehmen, wenn ich es ordinire.

Borthal. Herr Doctor, ich bin nicht Schuld daran, wenn sie glauben, so will ich gleich — (will fort.)

Hauptm. (hält ihn zurück.) Halt! nicht von der Stelle!

Purgant. Audacia horrendissima! Aufruhr gegen meine Anordnungen, gegen ein Schwitzbad, das nach allen Regeln der Kunst erfunden und zubereitet ist.

Borthal (auf den Hauptmann deutend.) Er hielt mich ab.

Purgant. Das ist crimen laesae facultatis, und muß bestraft werden.

Borthal. Aber mein Gott!

Purgant, Ich sage ihnen hiemit, daß ich allen Umgang mit ihnen aufgebe,

Borthal. So rede doch, Bruder!

Purgant. Weil sie ungehorsam gegen meine Verordnungen sind, so will ich sie ihrer schlechten Leibesbeschaffenheit, der Verderbniß ihres Blutes, und der Schärfe ihrer Galle überlassen.

Borthal Ach, ach! es sticht, er drückt, es würgt mich schon —

Hauptm. Jetzt habe ich genug!

Purgant. Ja, ich will, daß ihr alle, ehe acht Tage verstreichen, in einen unheilbaren Zustand gerathet.

Hauptm. Sebastian! Mach die Thür auf!

Purgant. Daß ihr in die Bradipepsie fallen möget.

Borthal. Herr Doctor!

Purgant. Aus der Bradipepsie in die Dispepsie.

Borthal. Goldener Herr Doctor!

Purgant. Aus der Dispepsie in die Apepsie, aus der Apepsie in die Lienterie.

Hauptm. Sebastian! Pack an!

Purgant. Aus der Lienterie in die Dissenterie, Hydropisie und Blasphemie.

Hauptm. Wirf ihn hinaus!

Aria.

(Nach der Melodie aus der Operette: der Schatzgräber.)

Purgantius.

Ha! alle Krankheit komme nun
Mit Stärke über diese Frechen,
Fürwahr ich will jetzt nimmer ruhn
Und schnell für alte Schmach mich rächen,
Bald werdet ihr beschämet seyn,
Dieß bleibe meine beste Rache;
Ihr leidet Schmerzen — ha! ich lache! —
Und will mich eurer Qualen freu'n.

Denn dieser Frevel ist zu groß!
Die Arzeneyen zu verhöhnen;
Noch keinen traf ein solches Loos
Von Aeskulaps erhabnen Söhnen;
Doch dafür treff' euch alle Pein; —
Vor Schmerzen möget ihr euch winden,
Und dennoch keine Hülfe finden,
Kein Arzt soll Beystand euch verleih'n.

Die Sprache stocket mir vor Wuth,
Mein Schwitzbad sträflich zu verschmähen!
Vor Aerger starret mir das Blut,
Doch nur Geduld, wir werden sehen; —

Gicht, gelbes Fieber, und die Pest,
Und alle Uebel, die wir kennen,
Und die wie Feuer im Herzen brennen,
Die geben euch dafür den Rest.

(Der Hauptmann winkt, Sebastian packt an, und dreht ihn zur Thür hinaus.)

Achtzehnter Auftritt.

Borthal. Hauptmann.

Borthal. Um des Himmelswillen, Bruder, was hast du gethan?

Hauptm. Auf einmahl ist dein Uebel gehoben; denn ich jagte mit der Person des Doctors auch alle Krankheiten fort.

Borthal. Aber bedenke seine fürchterlichen Drohungen —

Hauptm. Darum wirst du nicht schwächer; probiere selbst, ob du nicht ohne Schmerzen auf und ab gehen kannst, denke aber an keine Krankheit.

Borthal. (versucht es.) Wahrhaftig, das kann ich!

Hauptm. Du mußt frische Luft schöpfen, dich zerstreuen — folge meinem Rathe — wir haben jetzt Fasching, fahre mit mir in den neuen Saal —

Borthal. Was fällt dir ein?

Hauptm. Es wird dir gut thun, ich stehe dafür.

Borthal. Aber wenn meine Frau es hört?

Hauptm. So soll sie sich freuen, dich genesen zu sehen; doch mir scheint, sie wünscht nur bald Erbinn deines Vermögens zu seyn, darum will sie die Tochter einem solchen Landbengel anhängen.

Borthal. Aus der Heirath wird nichts, kann nichts werden, doch meinem lieben Weibe thust du Unrecht.

Hauptm. Wo hast du den Brief?

Borthal. Hier! — sapperment! — ich möchte gerne wissen, was darin steht.

Hauptm. Er kömmt vom Advokaten: welche Heimlichkeiten hat sie mit ihm?

Borthal. Sieh nur, er ist offen!

Hauptm. Das that Sebastian im Rausche, oder du in der Angst mit dem Doctor; — um so leichter kannst du ihn lesen.

Borthai. Du wirst sehen, du thust meinem Herzensweibe großes Unrecht. (liest.) „Gnä„dige Frau! Ein dringendes Geschäft hindert „mich, diesen Abend noch ihren Willen zu voll„ziehen — doch werde ich Morgen früh gewiß „den Aufsatz des Testaments bringen. Ich glau„be es Ihnen gerne, daß Sie dieses alten, eckel„haften Mannes überdrüßig sind, und loszukom„men wünschen."

Hauptm. Das geht dich an, Herr Bruder! —

Borthal. (wiederhohlt die Worte) alten, eckelhaften Mannes überdrüssig. — (und liest weiter.) „Ich werde schon das Testament so ein„richten, daß sie keineswegs an ihn gebunden

„sind, er es auch nicht mehr durch ein Codicill
„umzustossen vermag, suchen sie nur die Tochter
„aus dem Hause zu bringen, oder wenigstens
„noch vor Unterzeichnung des Testaments dem
„Vater recht verhaßt zu machen. Für das Uebri-
„ge will ich sorgen. Ihr bereitwilliger Diener
„Grauberg."

Beyde. (sehen sich verwundert an.)

Hauptm. Das Herzensweib!

Borthal. Nicht möglich! — der Advokat ist ein schlechter Mensch, der meine Frau verdächtig machen will.

Hauptm. Lieber Bruder! Ich stifte nicht gerne Unfrieden zwischen Eheleuten; aber ich habe dich und deine Tochter zu lieb, um sie schändlichen Absichten aufgeopfert zu sehen. Wir wollen gleich ins Klare kommen — stelle dein Weib auf eine kleine Probe —

Borthal. Das will ich thun, aber nur um dich zu überzeugen, daß ich Recht habe —

Hauptm. Sie glaubt dich sehr schwach —

Borthal. Ich bin es auch — O weh!

Hauptm. Fängst du schon wieder an? Auf der Stelle gehe ich fort, und du siehst mich nicht mehr in deinem Hause —

Borthal. So bleibe nur, ich will gesund seyn —

Hauptm. Gut! höre mich an — Sie glaubt dich sehr schwach, folglich ist es natürlich, daß dich ein Schlagfluß befiel — stelle dich in ihrer Gegenwart todt —

Borthal. Das ist eine abscheuliche Probe, (furchtsam) wenn ich etwa —

Hauptm. (lächelnd) Im Ernste deßhalb sterbe? — sey doch nicht so kindisch (rufend) Babette!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Babette.

Babette. Euer Gnaden befehlen?

Hauptm. Wo ist die Frau?

Babette. In der Speisekammer, sie kömmt eben die Treppe herauf —

Hauptm. Wie gerufen — geschwind also wirf dich auf den Sessel hin —

Borthal. Mit dem Tode sollte man doch nicht freveln —

Hauptm. (ernst und böse) Willst du nicht, so laß es bleiben.

Borthal. Sey nur gut, da liege ich schon — (streckt sich hin)

Hauptm. (zu Babetten) Sie lasse sich nichts merken, und weine heftig; — euch Mädchen ist das leicht; der Herr ist eben gestorben.

Borthal. (sich aufrichtend) Ich lebe noch — es ist nur zum Spaß (legt sich wieder zurück.)

Hauptm. Sie kömmt — fange sie die Komödie an — auf den Ausgang bin ich sehr begierig. (geht ins Kabinett)

Zwanzigster Auftritt.

Vorthal. Babette. Margareth.

Babette. (schluchzet sehr laut.)

Margar. Wen höre ich da? — Babette!

Babette. Ach! ach! Welch entsetzlich Unglück —

Margar. Was gibts denn?

Babette. Den gnädigen Herrn traf so eben der Schlag, er ist todt.

Margar. (etwas erschrocken) Ach!

Babette. Dort liegt er —

Margar. Pfui! ich mag nicht hinsehen; ist er wirklich todt?

Babette. Ach, leider! (weint sehr laut)

Margar. Schrey nur nicht so, man möchte uns hören; — es ist mir auch ein wenig fatal, weil das Testament noch nicht unterschrieben ist; — Babette! kann ich mich auf dich verlassen?

Babette. Felsen können sie auf meine Treue bauen.

Margar. Es soll dein Schade nicht seyn; halte den Vorfall nur so lange geheim, bis ich Geld und Geldeswerth vorher bey Seite gebracht, verschließe die Thüre.

Vorthal. (aufstehend) Laß sie nur offen —

Babette. O weh! Der Verstorbene lebt noch. (entspringt)

Margar. Was seh ich? — du lebst?

Vorthal. Dir zum Verdruß will ich noch

lange und gesund leben; Heuchlerinn! du bist entlarvt! — komm heraus, Bruder! (der Hauptmann kommt zurück) Ich danke dir für den Rath.

Margar. So geht man also mit mir um? abgeredte Karte! —

Hauptm. Nichts für ungut, liebe Frau! der Zufall hat es gethan.

Margar. Sie sollten sich schämen —

Vorthal. Stille, sage ich, du mußt dich schämen — fort aus meinen Augen, die Geschichte soll vor der Hand ein Geheimniß bleiben, auch Babette werde ich schweigen machen; — nur das hält mich ab, dich zu verstossen, weil ich durch meine Einbildung und übertriebene Krankheit vielleicht selbst Schuld bin, daß du mich so gerne los wärest. — Indessen reden wir noch weiter aus der Sache; — Bruder! dir folge ich jetzt in allem, die Todesangst und der entdeckte Betrug hat mich sehr stark angegriffen — aber keine Medizin komme mehr über meine Zunge — komm! Wir fahren jetzt auf den neuen Saal, und wenn es mich wieder zu stechen, oder zu drücken anfängt, so gib mir einen tüchtigen Rippenstoß, und erinnere mich an diesen Auftritt, es wird mir gleich einfallen, daß ich gesund seyn muß. (beyde ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Margaretha allein.

Ich bin wie aus den Wolken gefallen, vor Bosheit kann ich kein Wort reden, das ist ein ver-

fluchter Streich! — alle meine Aussichten, meine schönen Plane sind vernichtet. (geht ab)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Rochus als Mädchen gekleidet. Heinrich.

Rochus. Ich bitte sie doch um alles in der Welt, wenn man mich erkennt.

Heinrich. Nur ruhig — auf eine andre Art können sie nicht aus dem Hause kommen; man beobachtet sie überall, weil ihnen Herr Vorthal der Vielweiberey wegen den Proceß machen läßt.

Rochus. Ich bin aber im Puncte der Frauenzimmer so unschuldig, wie ein neugebornes Kind.

Heinrich. Können sie es beweisen? Sie würden unfehlbar aufgehenkt!

Rochus. Das ginge mir noch ab! —

Heinrich. Jetzt will ich sehen, ob der Weg sicher und der bestellte Wagen schon da ist.

Rochus. In meinen Leben komme ich weder in das Haus, noch in diese Stadt mehr!

Heinrich. Nur ruhig — gleich bin ich wieder hier. (geht ab)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Rochus allein.

Ach! wäre es nur schon überstanden! — Wenn ich an alle Fatalitäten denke, die mir

heut passirten, so bricht mir das Herz. — Bettelvolk — Gassenjungen — ein rasender Doctor — ein manntolles Mädchen; — zwey Weiber mit einer Stubenvoll Kinder und zuletzt — Arrest und Galgen, das ist doch wirklich zu viel. (fängt zu weinen an, und bricht immer mehr los) Zum Henker! wenn ich nur schon fort wäre! — laufen kann ich auch nicht, denn ich kann mich in diesen Kleidern gar nicht rühren; — sobald ich mich aber recht ansehe, muß ich dennoch ein bischen lachen. (er lächelt, dann stärker, endlich bricht er in ein lautes Gelächter aus) Recht neckisch, recht naiv sehe ich aus!

A r i a.

(Nach der Melodie aus der Pantomime: Harlequin und Colombine auf den Alpen; das Solo des Harlequin als kleine Madame.)

Man kann mich nicht kennen,
Und unter den Schönen
Da werd ich ganz sicher
Bald oben an stehn,
Die Männer müssen alle entbrennen,
Sobald sie mich von weitem nur sehn.

Mit zärtlichen Blicken
Die Hand ihnen drücken,
Mit Mienen sie fesseln,
Das kann ich ja schon; —
Der Spaß macht mir dann heimlich Entzücken
Ich schleiche mich ganz stille davon.

(will fort.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Rochus. Sebastian noch betrunken.

Sebast. Juhu! das ist eine Veränderung! Der gnädige Herr geht auf einen Saal, das ganze Haus ist lustig; — jetzt will ich auch Fasching halten. Tausend Element! Wer ist das Frauenzimmer?

Rochus. (bey Seite) Wenn er mich nur nicht erkennt.

Sebast. Hören sie, Mamsell! was wollen sie da?

Rochus. Ich — ich — ich suche einen Dienst —

Sebast. Also meines Gleichen! — Aber so spät auf die Nacht?

Rochus. (verlegen) Ich bin erst ausgestanden.

Sebast. (für sich) Ein hübsches Mädchen! (laut) Hören sie — wir wollen uns einen guten Tag machen, kommen Sie mit mir auf einen Saal.

Rochus. Ich bin keine Liebhaberinn vom Tanzen. (bey Seite) Wenn ich nur fort wäre.

Sebast. Das sind leere Exküsen, jedes Frauenzimmer tanzt gern. Kommen Sie nur.

Rochus. für sich) Was soll ich thun? — der Kerl ist besoffen — er fängt Lärm an — ich werde entdeckt, eingesperrt und aufgehängt.

Sebast. Machen sie keine solchen Speranzien, sie dürfen sich nicht mit mir schämen, es

sieht mir kein Mensch an, daß ich ein Hausknecht bin. (nimmt ihn bey der Hand) Komm, Schätzchen! wir werden uns recht gut unterhalten.

Rochus. (mit einem Seufzer im tiefen starken Tone.) Ach ja! (Beyde gehen ab.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

(Ein großer Tanzsaal)

Viele Gäste welche tanzen, und sich dann hin und her zerstreuen. Vorthal und Hauptmann treten ein.

Hauptm. Wie ist dir Bruder?

Vorthal. Kreuzwohl! Wenn nur kein hinkender Bothe nachkömmt.

Hauptm. Sey ruhig, du wirst noch selbst über deine Narrheit lachen.

Vorthal. Das gebe der Himmel!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Um Vergebung! Sind sie Herr von Vorthal?

Vorthal. Zu dienen, der bin ich.

Heinrich. Erschrecken sie nicht, die Sache hat keine Folgen, aber man muß sie als Vater vorbereiten. Ihre Tochter ist mit Herrn Rochus entlaufen.

Borthal. Da haben wir den Teufel! — O du ehrvergessenes Kind!

Heinrich. Fassen sie sich, alles ist schon abgethan; mein Herr, der sie lange als den würdigsten Mann der ganzen Stadt schätzt, und eine besondere Verehrung für sie hegt, eilte den Flüchtlingen nach, und — um ihre Gesundheit zu schonen, führt er sie hier in ihre Arme zurück; weil sie vor den Leuten ihrem Zorne weniger freyen Lauf lassen können. — Sehen sie, da sind sie.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Littau und Sophie.

Littau. Mein Herr, hier haben sie ihre Tochter wieder.

Borthal. Sie sind ja der Singmeister?

Littau. Ich muß ihnen nur gestehen, es war Verstellnng; ich liebte Sophien, und der Herr Hauptmann wird ihnen bestättigen, daß ich eine Frau zu ernähren vermag. — Aber nach dem gegenwärtigen Vorfall kann ich nichts, als meine Liebe bezähmen.

Sophie. Es ist alles Unwahrheit, was man von dem liebenswürdigen Rochus sagt.

Borthal. (zum Hauptmann) Da hörst du es selbst.

Hauptm. (bey Seite.) Ich verstehe.

Borthal. Sage mir Mädchen, bist du verrückt? (zu Littau.) Wie soll ich ihnen danken, daß sie meine Schande verhinderten?

Littau. Ich that meine Pflicht. Leben sie wohl!

Hauptm. (heimlich zu Borthal) Du sollst ihm doch zureden, daß er das Mädchen nimmt, denn — wenn die Geschichte bekannt wird, so ist sie verschlagen.

Borthal. Bleiben sie, mein Herr, ihre Rechtschaffenheit rührt mich — und da mein Bruder sie, und auch ihre Umstände genau kennt, so bin ich bereit, ihnen meine Tochter zur Frau zu geben.

Littau. Nein, mein Herr! thun sie sich keine Gewalt an. — Auch wird Sophie nicht einwilligen.

Borthal. Sie muß; ich befehle dir diesen Herrn zu lieben.

Littau. Aber, ich soll jezt —

Borthal. Ich weiß, was sie sagen wollen, sehen sie ihrer Jugend diesen Streich nach; ich bin heute gleichsam neu geboren — diese Verbindung würde mich ganz froh machen — ich bitte sie darum — mir zu Liebe —

Littau. Es sey! Ich kann ihnen nicht widerstehen, aus Freundschaft und Verehrung für sie, will ich ihre Tochter heirathen.

Hauptm. (lächelnd.) Sey vernünftig, Sophie, und gib nach.

Sophie. (indem sie Littau die Hand reicht.) Ich werde mir Mühe geben den Rochus zu vergessen.

Borthal. Bravo! So ist es recht! — Bruder, mir ist so leicht, ich denke nun gar nicht

mehr daran, daß ich heute krank war, fast hätte ich Lust ein Tänzchen zu probieren.

Hauptm. Immerhin, es kann nicht schaden.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Rochus und Sebastian.

Borthal. Dort geht eben ein Frauenzimmer; jetzt ist es schon einerley! — Ich bitte sie zum Tanzen aus. (spricht mit Rochus. Musik beginnt, beyde tanzen einen Menuett.)

Heinrich. (zu Littau.) Element! — das ist Pumpernickel! wie kommt dieser hieher? wenn ihn der Alte erkennt, so wird alles verrathen. (schleicht hin.)

Borthal. (unterm Tanzen.) Es geht — bravo! Sie tanzen kurios aber — sehe ich recht — das ist ja — wahrhaftig — (zu Rochus) welcher Aufzug? — und hier?

Heinrich. (heimlich zu Rochus.) Geschwind entspringen sie, und werfen sie sich in meinen Wagen, sonst ertappt sie die Wache.

Rochus. O weh, da nehm' ich Reisaus! (läuft davon.)

Borthal. Was soll das? Pumpernickel in Weiberkleidern? — Ihr lacht — ey, ey, Bruder, bald glaube ich, daß die Entführungsgeschichte und alles verabredet ist.

Hauptm. Glaube, was du magst, nur nicht, daß du krank bist.

Borthal. Sey es, wie es will, — ich bin

gesund und darum will ich auch alles unbedingt verzeihen.

Sophie.) Bester Vater!
Littau.)

Schlußchor.

(Nach der Melodie des Liedes: a Schüßel und a Reindl, mit den Variationen von Herrn Süßmeyer aus dem Singspiele: der Marktschreyer:

Sophie und Littau.

Jetzt sind wir eng verbunden
Froh reich' ich dir die Hand,
Fest halte uns umwunden,
Der Liebe Rosenband; —
Stets will ich mich von neuen
Der hohen Wonne freuen;
So bleibe unser Stand.

Borthal.

Glück auf! Ihr seyd verbunden,
Reicht froh euch jetzt die Hand;
Fest halte euch umwunden
Der Liebe Rosenband;
Auch ich will nun von neuen
Mich der Gesundheit freuen,
So bleibe jetzt mein Stand.

Sebastian.

Ey seht, sie sind verbunden,
Und thun schon sehr bekannt,
Das Mädchen ist verschwunden,
Das ich vor kurzem fand;

Darum soll mich von neuen
Ein Gläschen Wein nur freuen;
Er schärfet den Verstand.

Alle.

In jedem Herz entglühe
Nur Lust und Frohsinn heut!
Und alles das entfliehe,
Was diesen Wunsch zerstreut; —
Wo Liebende sich finden,
Soll fest ihr Glück sich gründen:
Es blühe Seligkeit!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ferner ist allda zu haben:

Taschenbuch zur Unterhaltung und Aufheiterung für das Jahr 1811. gesammelt und herausgegeben von W. M. 3 fl.

Museum des Witzes und der Laune, gesammelt von W. M. 4 Bände mit illuminirten Titelkupfern 10 fl.

Triumph des Witzes und der Laune, ein Mittel zur Aufheiterung. 4 Bände 8 fl.

Titus der Gütige, eine ernsthafte Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen 36 kr.

Das zugemauerte Fenster, eine komische Operette nach A. v. Kotzebue. 36 kr.

Die Vestalinn, eine große Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von J. R. Seyfried. 45 kr.

Richard Löwenherz, eine große Oper in 3 Aufzügen. Frey nach dem Französischen von J R. v. Seyfried. 45 kr.

Kotzebue. Das Intermezzo, Lustspiel in 5 Aufzügen. 45 kr.

—— Sorgen ohne Noth, Lustspiel in 5 Aufzügen. 1 fl.

Raphael, ein historisches Lustspiel in Alexandrinern einem Aufzuge von Castelli. 1 fl. 30 kr.

Die rothe und die weiße Rose, eine historische Oper in 3 Aufzügen von Castelli. 45 kr.

Rosamunde, eine Oper in 3 Aufzügen. 45 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stegmayer, Matthaeus,

Rochus Pumpernickel ein musikalisches Quodlibet in drey Aufzügen

Wien 1811

P.o.germ. 2054 t#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129414-4